

CHRISTUSERLÖSER
Katholische Pfarre

Ostern / Pfingsten 2021

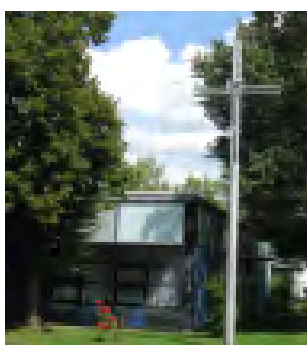
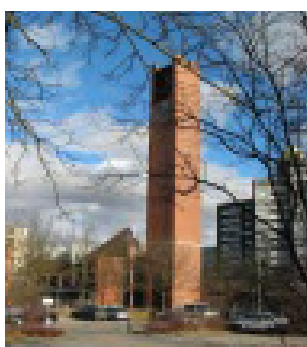
GEMEINSAM

KATH. PFARREI CHRISTUS ERLÖSER IN MÜNCHEN-NEUPERLACH

© Anselm Kiefer – bpk | The Metropolitan Museum of Art



Sende Deinen Geist aus



Leitung der Pfarrei: Pfarrer Bodo Windolf

mit Büro in St. Maximilian Kolbe, (089) 630248-10, bwindolf@ebmuc.de

Internet-Seite: www.christus-erloeser.de

Pfarrei-E-Mail: christus-erloeser.muenchen@ebmuc.de

Seelsorgerisches Notfalltelefon: 0179 / 371 83 75



St. Stephan

Lüdersstr. 12

81737 München

Telefon: (089) 67 90 02 - 0

Fax: (089) 67 90 02 - 20
christus-erloeser.muenchen@ebmuc.de

Ansprechpartner:

Jinu M. Thomas, Diakon

Tel: 679002-16
mthomas@ebmuc.de



Büro in St. Stephan:

Esther Steinkopf

Mo bis Do 10.00 - 12.00

Do 14.00 - 16.30

St. Jakobus

Quiddestr. 35a

81735 München

Kita Tel.: (089) 63 899 52-0

Thomas Neuhaus, Diakon i.R.

Tel: 679002-0
thneuhaus@t-online.de



St. Maximilian Kolbe

Maximilian-Kolbe-Allee 18

81739 München

Telefon: (089) 63 02 48 - 0

Fax: (089) 63 02 48 - 22
st-maximilian-kolbe.muenchen@ebmuc.de

Kita Tel.: (089) 67 31 552

Ansprechpartnerin:

Kerstin Butge

Gemeindereferentin

Tel: 630248-15
kbutge@ebmuc.de



Büro: Birgit Stempfle

Di, Mi, Do 10.00 - 12.00

Di, Mi 14.00 - 15.30

Fr 09.00 - 12.00

St. Monika

Max-Kolmsperger-Str. 7

81735 München

Telefon: (089) 67 34 62 - 6

Fax: (089) 67 34 62 - 80
st-monika.muenchen@ebmuc.de

Kita Tel.: (089) 67 16 14

Ansprechpartner:

Stefan Hart, Diakon

Tel: 673462-73; shart@ebmuc.de



Büro: Andrea Frisch

Di, Do 10.00 - 12.00

Mi 15.00 - 17.00

Fr 08.00 - 10.00

Johann Franz, Diakon i.R.

Tel: 673462-74; jfranz@ebmuc.de
Mobil: 0157/76455330



St. Philipp Neri

Kafkastr. 17

81737 München

Telefon: (089) 62 71 32 - 0

Fax: (089) 62 71 32 - 17
st-philipp-neri.muenchen@ebmuc.de

Kita Tel.: (089) 40287933-0

Ansprechpartner:

Christoph Lintz, Pfarrvikar

Tel: 627132-11
Mobil: 0179/1486098
clintz@ebmuc.de



Büro: Irene Hanss

Di, Mi 09.00 - 11.30

Fr 09.00 - 10.30

Fr 15.30 - 17.00

Liebe Leserinnen und Leser!

Ostern – das Fest der Hoffnung schlechthin. Immer wieder erfahre ich, wie tröstlich es für Angehörige eines Verstorbenen ist, wenn sie daran glauben können, dass es ein Wiedersehen mit dem geliebten Menschen gibt, den man zu Grabe tragen muss. Diese Hoffnung gäbe es nicht ohne Christus, den Auferstandenen. Weil er das Leben selbst ist, vermochte er den Tod zu töten. Weil seine Barmherzigkeit größer ist als alle Schuld, kann durch seinen Tod „zur Vergebung der Sünden“ jeder Schuldschein zerrissen werden, der auf der Seele von Menschen lastet. Weil seine Liebe keine Grenze hat, ist sie stärker als der Tod (vgl. Hld 8,6) und reißt alle Menschen mit ins ewige Leben, die sich dieser Liebe anvertrauen.

All das glauben können wir nur im Heiligen Geist. Daher ist es gut, dass ein (auf den ersten Blick ein wenig kindlich-naiv wirkendes) Heilig-Geist-Bild des Schwarzwälder Malers Anselm Kiefer das Cover dieser Osterausgabe schmückt. Das Bild, für das Sie eine Erklärung in diesem Heft finden, ist wie ein Gebet, mit dem man gleichsam hineingeleitet wird in diesen Pfarrbrief. Denn nicht nur schreibt der Künstler den Psalmvers 104,30: „*Sende Deinen Geist aus und alles wird neu!*“ in das Bild hinein, sondern er malt ihn auch. Er malt, wie der Heilige Geist in Gestalt einer Taube aus der Unsichtbarkeit des Himmels hervortritt und Licht, Segen und Gnade spendend über der Erde schwebt. Und das hat sie wohl auch nötig. Nicht nur Corona führt denen, die sehen wollen, vor Augen, dass wir Menschen vieles eben doch nicht im Griff haben und auf Gottes heilspendende Gnade angewiesen sind. Dem widerspricht nicht, dass Corona zugleich zeigt, wie wenig „systemrelevant“ der Glaube und mit ihm die Kirche vom Gros der Bevölkerung empfunden wird. Im Leitartikel mache ich mir einige Gedanken dazu, möchte diese Situation aber eigentlich gar nicht so sehr beklagen, sondern darin mehr eine Chance für Glauben und Kirche in unserem Land sehen.

Auch diese hat den Geist Gottes bitter nötig. Momentan ist sie hierzulande die einzige Institution, die sich ihrer Missbrauchsvergangenheit wirklich stellt. Während sich andere Konfessionen und weltliche Institutionen, in denen es Missbrauch gab und gibt, bislang weitestgehend bedeckt halten und sich so aus der Schusslinie bringen, ist die katholische Kirche durch zugegebenermaßen teils wenig souveränes und kritikwürdiges Agieren permanent im Kreuzfeuer der Kritik. Wie sie aus diesem Abwärtsstrudel herauskommen soll, ist kaum zu sehen. Auch das Ringen um den richtigen Weg ihrer Erneuerung ist so umstritten und polarisierend, dass auch damit eher keine Sympathiepunkte zu gewinnen sind. Im Gegenteil: Papst Franziskus hat erst kürzlich seine Sorge um eine Abspaltung der Kirche in Deutschland zum Ausdruck gebracht.

Was mich aber tröstet: Auch wenn wir Christen mehr und mehr zu einer Minderheit werden, gibt es immer noch viel lebendigen Glauben und geisterfüllte Aufbrüche in der Kirche. Kirche in diesem Sinn soll auch unsere Pfarrei sein, weswegen wir zu Beginn des Jahres ein "Vitalisierungsprojekt" gestartet haben, über das Sie ebenfalls im Leitartikel Näheres erfahren können. Dies und manches andere wartet auf Sie. Viel Freude beim Lesen!

Im Namen unseres Seelsorge- und Redaktionsteams wünsche ich Ihnen ein gesegnetes Oster- und Pfingstfest. Gott möge Sie vor Corona, Einsamkeit und Existenznot bewahren und neben den alten Menschen besonders unsere Kinder und Jugendlichen segnen und beschützen.

Ihr Pfr. Bodo Windolf



Inhalt

1	
Titel: <i>Sende Deinen Geist aus</i>	
2 - 3	Kirchenzentren Editorial
4 - 8	Leitartikel: Vitalisierung
9 - 13	Leben in Christus Erlöser
14	Kirchenverwaltung
15	Neokatechumenat
16 - 17	Kindergärten
18 - 19	Kinder und Familie
20	Heilige: Sel. Ladislaus
21 - 25	Terminkalender
26 - 27	Mission
28 - 29	Spiritualität
30	Geistliche Angebote
31	Erwachsenenbildung
32 - 36	Kunst Musik
37 - 38	Literatur Podcast
39 - 41	Aus aktuellem Anlass
42 - 43	Caritas / Hospizverein
43	Taufen, Trauungen, Verstorbene
44	Gottesdienstordnung

Hoffen wider alle Hoffnung –

Bedeutungsverlust der Kirche, Ostern und Vitalisierung unserer Pfarrei

Was kann den Glauben in unserem Land eigentlich noch retten? Die erste und wichtigste Voraussetzung jeder Therapie ist die Bereitschaft, sich jede Art von Selbsttäuschung strikt zu verbieten. Daher glaube ich, dass als erstes einmal eine ungeschminkte Desillusionierung darüber, welche Bedeutung Kirche und Glauben in unserer deutschen Gesellschaft noch haben, notwendig ist.

Wahrscheinlich hat uns kaum etwas so deutlich die mangelnde „Systemrelevanz“ und damit die weitestgehende gesellschaftliche Bedeutungslosigkeit von Kirche und Glauben vor Augen geführt wie die Corona-Krise. Dazu ein paar Schlaglichter: Als Bundeskanzlerin Merkel im März 2020 den ersten Lock-down verkündete, redete sie von der für viele

wenigen Jahren wäre diese peinliche Terminkollision mit den schon lange geplanten Gedenkfeiern zum 500. Jahrestag des Auftretens Martin Luthers auf dem Reichstag zu Worms undenkbar gewesen. Diese Schlaglichter wären beliebig vermehrbar. Lokal spielt die Kirche sicher noch in den ein oder anderen Gegenden unserer Republik eine



Bild © Friedbert Simon, Pfarrbriefservice.de

Menschen bedauerlichen Schließung von Geschäften, Kinos, Konzertsälen, Theatern, etc. Das Verbot öffentlicher Gottesdienste war ihr keine Silbe wert. In der Weihnachtsansprache von Bundespräsident Steinmeier, der immerhin bekennender Protestant ist, wurde der Festinhalt nicht einmal angedeutet, Gott, geschweige denn Jesus Christus, wurde mit keinem Wort erwähnt. Man stelle sich eine Geburtstagsrede vor, bei der das Geburtstagskind schlicht übergangen wird – gelinde gesagt stilllos. Ähnliches lässt sich über die von Bundespräsident Steinmeier für den 18. April angesetzte „Zentrale Gedenkfeier für die Toten der Corona-Pandemie in Deutschland“ sagen. Ursprünglich war nicht einmal vorgesehen, auch die Kirchen und Religionsgemeinschaften in die Feier einzubeziehen. Noch vor

gewisse Rolle, aber auch dann oft nur noch als eine Art folkloristische Beigabe zu Ereignissen, die auch ohne sie gut ablaufen würden. Aber als eine Institution, die etwas Unverzichtbares in unsere Gesellschaft einzubringen hätte, hat sie für die allermeisten Menschen längst ausgedient.

Die Befreiung der Religion

Ist das zu pessimistisch? Interessanterweise ist es der Philosoph Peter Sloterdijk, der diese Sicht bestätigt. In einem Interview mit der „Augsburger Allgemeinen“ vom 23.12.2020 begründete er den Be-

deutungsverlust der Religion damit, dass „alle bisherigen religiösen Funktionen (...) in der modernen Gesellschaft durch weltliche Ersatzrituale abgelöst worden (sind). Es gibt eigentlich nichts mehr, was die Religion für sich alleine hat, nicht einmal die Totenfeier.“ Allerdings kann er dem etwas ausgesprochen Positives abgewinnen, denn er fährt fort: „Das heißt aber, die Religion ist frei geworden: Sie braucht zu nichts mehr gut sein, sie muss nicht mehr funktionieren, sie hat keinen gesellschaftlichen Funktionsauftrag, der nicht auch anders wahrgenommen werden könnte. Und diese erhabene Sinnlosigkeit und Undienlichkeit des religiösen Empfindens ist der Grund ihrer Freiheit.“

Im Gegensatz dazu scheint Bischof Heiner Wilmer die Relevanz der Kirche zum Kriterium ihrer Da-

seinsberechtigung zu machen. Beim digitalen Neujahrsempfang des Diözesanrats der Katholiken im Bistum Hildesheim sagte er folgendes: „Ist die Kirche nicht mehr relevant für den Menschen, kann man sie vergessen.“

Kann man wirklich? Ist die Kirche nur relevant, wenn man sie für relevant hält? Oder gilt nicht auch für sie, was für Gott gilt: *Wenn* es ihn gibt, dann kann es nichts auch nur entfernt Relevanteres für unser Dasein geben als Ihn, ob wir dies nun anerkennen oder nicht. Wenn daher der letztlich einzige Auftrag der Kirche ist, diesen Gott, wie er sich in Jesus Christus offenbart hat, den Menschen zu verkünden, dann nimmt sie teil an *seiner* Relevanz, wiederum unabhängig davon, ob Menschen dies anerkennen oder nicht. Daher neige ich entschieden dazu, in diesem Punkt nicht dem Bischof, sondern dem Philosophen zuzustimmen. Gott – und damit die Kirche – lassen sich nicht *verzwecken* für gesellschaftliche Belange. Allerdings erweist sich die Kirche als *sinnvoll*, ja unersetzbar für Menschen und Gesellschaft in dem Maße, wie sie, ohne für etwas gut sein zu wollen oder nach Akzeptanz zu schielen, durch ihre Verkündigung und Präsenz den Gott Jesu Christi gegenwärtig.

Ich persönlich sehe all das im Übrigen gar nicht so negativ, sondern möchte es viel lieber als eine große Chance für die Kirche begreifen: Welche Freiheit liegt darin, niemandem etwas beweisen zu müssen, vor allem nicht die eigene Relevanz; niemandem gefallen zu müssen, es daher auch mit großer Gelassenheit aushalten zu können, mit so manchen katholischen Glaubens- und Moralüberzeugungen nicht gerade im Trend zu liegen oder „anschlussfähig“ zu sein. Im Grunde befände sich eine Kirche, die in einer pluralen Gesellschaft sehr

gelassen mit ihrem Anderssein umginge, in bester Gesellschaft. Hätte Jesus sich nach dem Kriterium „ich muss anschlussfähig sein“ gerichtet, hätte er sicher nie die Bergpredigt gehalten, viele andere Dinge weder gesagt noch getan, und vor allem wäre er nicht ans Kreuz geschlagen worden.

Was könnte es nun aber sein, was die Kirche als ein Player unter vielen als zentrales Alleinstellungsmerkmal einzubringen hätte? Aus allem, was man nennen könnte, möchte ich nur eines herausgreifen: die *Hoffnung*.

Ostern, das Fest der Hoffnung

Auch nachdem man inzwischen einen ökumenischen Gottesdienst „nachgeschoben“ hat – den im Übrigen die Vorsitzenden von DBK und EKD Bätzing und Bedford-Strohm halten werden, weswegen sie entgegen der ursprünglichen Planung in



Jesus lebt © Griesshammer / Pixabay

Worms fehlen werden; man möchte ja an angeblich relevanterer Stelle präsent sein! – wird die oben erwähnte Feier für die Corona-Toten aller Voraussicht nach eine zivilreligiöse Veranstaltung werden, deren Drehbuch ich in etwa so voraussagen möchte: Man wird der Verstorbenen würdigend gedenken, Angehörige zu Wort kommen lassen, auf die schon erzielten Erfolge in der Pandemiebekämpfung verweisen und die Hoffnung auf weitere und endgültige Erfolge ausdrücken. Hoffnung für die Lebenden ja – aber Hoffnung auch für die Toten? Das wird ihr sicher gänzlich abgehen.

Diese fehlende Hoffnungsperspektive über das irdische Leben hinaus erlebe ich übrigens in unzähligen (vor allem) Trauer-, aber auch anderen Gesprächen. „Dass es da noch was gibt“ oder „Es wäre schön, wenn es so wäre“ ist fast das Äußerste an Jenseitshoffnung, die noch geäußert wird. Für die meisten Menschen in unserem Land endet jede



Bild © Martin Manigatterer / Pfarrbriefservice.de

Art von Hoffnung mit dem Tod, ist das Grab Endstation, die Aufbewahrung des Verstorbenen in der Erinnerung oder im Herzen die einzige Form des Weiterlebens, eventuell ergänzt durch die Vorstellung, mit der Beisetzung im Friedwald oder der Verstreuung der Asche werde er oder sie wieder in den Kreislauf der Natur eingehen. Immer wieder muss ich feststellen, auf welch erschütternde Weise innerhalb kürzester Zeit der christliche Glaube an die Auferstehung bis weit in die Kirche hinein erodiert ist.

Wir gehen auf das Osterfest zu. Wenn es irgendein *Fest der Hoffnung* gibt, dann ist es dieses. Am *Glauben* an die Auferstehung und der darin begründeten *Hoffnung* hängt im Grunde die ganze Verkündigung der Kirche. Ohne die Auferstehung Jesu gäbe es kein Christentum und keine Kirche. Jesus wäre nichts weiter als einer von vielen gescheiterten Idealisten, von dem wir allerdings nicht das Geringste wüssten. Die Auferstehung hat offenbart, dass dieser als Mensch unter Menschen lebende, mit göttlicher Vollmacht predigende und Wunder wirkende, am Ende grausam gefolterte und am Kreuz sterbende Rabbi niemand anderer als Gottes menschengewordener Sohn ist; dass daher die sich in ihm zeigende *Liebestat Gottes* die

Liebesantwort des Menschen sucht als Begründung der ganzen christlichen Liebesethik. Und dass schließlich deswegen auch unser Leben ein letztes Ziel und einen letzten Sinn hat, aber auch einmal verantwortet werden muss vor Gott, dem Erlöser und Richter.

Wie kann es nun aber gelingen, diese Hoffnung schenkende und zutiefst frohmachende Botschaft den Menschen unserer Zeit zu verkünden? Manche meinen, die Kirche müsse vor allem an ihrem Image arbeiten, d.h. glaubwürdiger werden, anziehender, anschlussfähiger an das, was Menschen heute plausibel erscheint, damit sich Menschen ihr wieder zuwenden.

Aber geht es wirklich in erster Linie darum?

Mehr Christus als die Kirche zum Leuchten bringen

Zunächst stimmt es natürlich, dass die Kirche durch die unsäglichen Missbrauchsverbrechen und dem unverantwortlichen Umgang damit, aber auch sonst durch die menschlichen Schwächen vieler Amtsträger und Mitglieder ein Glaubwürdigkeitsproblem hat. In dieser Beziehung ist in der Tat einiges zu tun. Aber als von Menschen gebildete Gemeinschaft wird sie immer auch von Schwäche und Sünde gezeichnet sein. Letztlich einzig glaubwürdig ist der, den sie verkünden muss: Jesus Christus. Daher geht es nicht in erster Linie um die Frage: Wie wird die *Kirche* attraktiver?, sondern um die Frage: Was kann sie tun, um die Attraktivität dessen zum Leuchten zu bringen, um dessentwillen sie einzig da ist: wiederum Jesus Christus? Anders gefragt: Wie kommt sie heraus aus der permanenten Selbstbeschäftigung, um sich in erster Linie mit Christus zu beschäftigen und damit, wie die *Verkündigung* seiner Person attraktiver und unserer Zeit angemessener werden kann?

Wir in Christus Erlöser haben uns jedenfalls diesem Anliegen verschrieben und wollen dies im Rahmen eines sog. *Vitalisierungsprozesses* versuchen. Das Projekt hat am 1. Januar 2021 begonnen und ist zu-

nächst auf zwei Jahre angelegt. Unterstützt durch Gelder einer Stiftung, die weltweit soziale, caritative und seelsorgliche Projekte fördert, können wir die Hilfe zweier externer Berater, André Lorenz und Sebastian Walter, in Anspruch nehmen, die uns von der Diözese empfohlen wurden und sich im Anschluss an diesen Artikel kurz vorstellen.

Eine große Gemeinschaftsaufgabe

Momentan befinden wir uns in der 1. analytischen Phase. Von der Diözese zur Verfügung gestellte Sozialraum- und Kirchenbindungsanalysen sollen helfen, die Lebens- und Arbeitsumstände, das Freizeitverhalten, die sozialen Verhältnisse und Milieus in Neuperlach sowie die Art der Kirchenbindung besser zu verstehen. Ein zentraler Teil dieser Analyse wird eine Befragung von möglichst vielen Menschen, insbesondere natürlich Pfarrmitgliedern sein, wie ihre Sicht unserer Pfarrei in Bezug auf Stärken, Schwächen und Verbesserungsmöglichkeiten ist. Dies soll sowohl analog als auch online geschehen und ich hoffe, dass sich möglichst viele daran beteiligen.

Durch die weiteren Schritte hoffen wir, möglichst viele Gläubige aus unserer Pfarrei für dieses Projekt gewinnen zu können, die mit ihren Ideen und ihrem Einsatz mithelfen wollen, unsere, wie ich finde, durchaus schon lebendige Pfarrei noch weiter zu beleben. Es soll nicht nur einfach darum gehen, dass wir dies und jenes vorhaben und dazu Leute brauchen, die diese Lücken füllen. Gerade umgekehrt soll es sein: dass nämlich Gläubige sich ent-

sprechend ihren Ideen, Begabungen und Charismen einbringen können und Raum bekommen, dieses oder jenes im Dienst am Evangelium auszuprobieren. Wir wollen versuchen, auch noch mehr als bisher in unserem Stadtteil präsent zu sein und hineinzuwirken. Wir sind sicher, dass es in Neuperlach viele Menschen gibt, die auf der Suche sind nach Sinn, Freude, Frieden und Perspektive für ihr Leben und bislang gar nicht auf die Idee gekommen sind, dass unser christlicher Glaube auch und gerade für sie etwas sein könnte und Hilfe bereithält. Am Ende wird natürlich alles daran liegen, auch umzusetzen, was wir planen.

Auch was die neuen Medien angeht (Streaming, Website, Newsletter), wollen wir uns besser aufstellen. Wahrscheinlich wird das Projekt in diesem Bereich die schnellsten und sichtbarsten Früchte hervorbringen. Die Aufgabe unserer externen Begleiter wird sein, uns mit ihrem methodischen Know-how, mit Hilfe von Workshops und anderem zu begleiten.

Der ganze Prozess wird auch, so will es die Stiftung, evaluiert durch das „Zentrum für angewandte Pastoral“ (zap) der Uni Bochum.

All das geht nicht ohne den Geist Gottes. Nicht zuletzt deswegen haben wir für diesen Osterpfarrbrief als Titelblatt ein Pfingstbild gewählt. Wir hoffen sehr, dass viele von Ihnen bereit sind, mitzumachen und sich einzubringen. Zugleich bitten wir um ihr Gebet. Was immer wir in der Kirche tun – es braucht dazu die Inspiration und die Kraft und das Feuer des Heiligen Geistes.

Pfr. Bodo Windolf

Komm, Heiliger Geist, und erfülle unsere Pfarrei mit deiner Gegenwart.

Komm und erfülle die Herzen aller, die ihr angehören.

*Komm auch zu denen, die Christus und sein Evangelium nicht kennen
oder sich ihm entfremdet haben.*

Komm und begleite all unser Bemühen um weitere Verlebendigung.

LorenzWalter begleitet das pastorale Vitalisierungskonzept

Die beiden kirchlichen Kommunikationsberater stellen sich vor

Warum ist Glaube sinnvoll? Wie kann Kirche morgen noch für die Menschen relevant sein? Was kann Kirche tun, um für Fernstehende interessant zu sein? Fragen wie diese beschäftigen André Lorenz und Sebastian Walter jeden Tag. Die beiden katholischen Kommunikationsberater begleiten unter der Marke **LorenzWalter – Content Communication Consulting** kirchliche Organisationen und Einrichtungen bei strategischen Herausforderungen – und in den nächsten zwei Jahren auch das pastorale Vitalisierungskonzept unserer Pfarrgemeinde Christus Erlöser.

André Lorenz (53) führt seit 2003 seine gleichnamige katholische *Content-Marketing-Agentur*. Der gelernte Journalist war zunächst für Verlage wie Weltbild, Herder und Liborius tätig, bevor er 2017 sein Engagement im Erzbistum München und Freising begann. Zu seinen Projekten zählen unter anderem der Markenbildungsprozess der Domberg-Akademie, die pastoral-strategische Beratung der Bischofsvikare und der Aufbau des ar-beo-Mitarbeitermagazins für die Stabsstelle Kommunikation im Erzbischöflichen Ordinariat München, wo er auch Sebastian Walter kennenlernte.



Sebastian Walter (45) verbindet als Medienkaufmann und Theologe die beiden Welten *Kirche* und *Kommunikation*. Durch seine langjährige Tätigkeit

im Erzbischöflichen Ordinariat München, wo er für Öffentlichkeitsarbeit und Interne Kommunikation verantwortlich war, ist Sebastian Walter vertraut mit den Strukturen und kommunikativen Herausforderungen der Kirche. Vor zwei Jahren wechselte er in die Selbständigkeit und berät seitdem vor allem kirchliche Einrichtungen, wie etwa das Bistum Regensburg oder den Verein für Diözesangeschichte in München. Mit Christus Erlöser verbindet ihn

auch viel Persönliches: Er wurde in St. Philipp Neri gefirmt, hat dort geheiratet und ist dort seit vielen Jahren Mitglied einer neokatechumenalen Gemeinschaft.

Jetzt sind Lorenz und Walter oft gemeinsam unterwegs, haben für den Münchner Dom ein neues Medienkonzept entwickelt und umgesetzt und beraten das Bayerische Pilgerbüro. „Das Pastorale Vitalisierungskonzept in Neuperlach ist sehr spannend für uns. Eine große und ungemein lebendige Pfarrgemeinde trifft auf eine große Masse von Menschen, die sich für Kirche nicht interessieren. Wie muss sich Christus Erlöser aufstellen, damit sich die beiden aufeinander zu bewegen können?“, sagt Sebastian Walter. Und André Lorenz ergänzt: „In diesem Projekt bündeln sich alle Fragen, die uns reizen und seit Jahren beschäftigen. Wir freuen uns sehr darauf, gemeinsam mit Christus Erlöser Antworten zu finden!“

Sternsinger 2021

„Es ist so gut, dass es euch gibt!“ So oder so ähnlich wurden unsere Sternsinger mit Komplimenten bedacht, als sie am 6. Januar die Gottesdienstbesucher um eine Spende für Kinder in Not baten.

Zuerst hatte es so ausgesehen, als müsste in diesem Jahr die Aktion, die so tief im Gedächtnis der Menschen unserer Pfarrgemeinde verankert ist, ausfallen. Aber nicht zuletzt dank der vielen Helferinnen und Helfer, die unsere Jungen und Mädchen vorbereitet und dann auch betreut haben, konnten unsere Sternsinger heuer auch wieder die frohe Botschaft von der Geburt des Jesuskindes den Gottesdienstbesuchern und vielen anderen Leuten überbringen.

Den Auftakt machten fünf Jungen und Mädchen aus St. Stephan, die in der Vorabendmesse in ihren königlichen Gewändern vor die Gottesdienstteilnehmer traten und in einstudierten Versen um eine Geldspende für bedürftige Kinder in der Ukraine und an anderen Brennpunkten der Welt baten. Am folgenden Festtag machten es ihnen die Sternsinger von St. Maximilian Kolbe, St. Philipp Neri und in St. Monika nach.

In St. Philipp Neri war es sogar möglich, zwei

Gruppen auf die verschneiten Straßen Neuperlachs auszusenden – Geschwisterkinder aus jeweils einer Familie. Sie konnten dann berichten, wie überrascht die Leute auf der Straße waren und mit welcher Freude sie die Botschaft von der Geburt Jesu aufgenommen haben.



Aussendung der Sternsinger in St. Philipp Neri durch Pfarrvikar Christoph Lintz

Da die Sternsinger die Kontaktbeschränkungen gewissenhaft einhielten, kamen die Menschen aus den Wohnhäusern vor die Haustür und empfingen dort den Segen samt Aufkleber für ihre Türen. Das Ergebnis unserer Pfarrei Christus Erlöser kann sich sehen lassen: 4.284,21 Euro.

Christoph Lintz, Pfarrvikar

Der Alpha-Kurs geht weiter ...

Kommen Sie näher, treten Sie ran: Man kann immer noch einsteigen, bei unserem zweiten Online-Alphakurs.

Unser erster Onlinekurs im Herbst 2020 hat uns begeistert. Team und Gäste waren wirklich erstaunt und dankbar für die Möglichkeit, gerade in den kontaktarmen Coronazeiten via Videotechnik miteinander in einen vertrauensvollen Austausch über nicht nur christliche Grundfragen treten zu dürfen. Und viele haben neue bereichernde Zugänge zu einem lebensstragenden Glauben gefunden, der gegenwärtig oft verschüttet zu sein scheint.

Der nun dienstags, seit dem 2.3. bis zum 4.5.2021 jeweils ab 20.00 Uhr laufende Online-Alphakurs in

Christus Erlöser ist die neue Form einer der bewährtesten und sympathischsten Möglichkeiten unserer Tage, mit einem frohmachenden christlichen Glauben auf Tuchfühlung zu gehen. Faszinierend auch, dass Ortsgrenzen hier keine Rolle mehr spielen, und sich zunächst fremde Menschen völlig unabhängig von ihrem Wohnort auf so tiefe Weise begegnen können.

Anmeldung ganz einfach an alpha-team@christus-erloeser.de. Nähere Infos auf der Homepage unter „Gelebter Glaube“. *Klaus-Peter Jüngst*

In ökumenischer Harmonie

Glockenjubiläum in St. Maximilian Kolbe

Am 27. Juli 2021 kann St. Maximilian Kolbe auf das 25-jährige Weihejubiläum seiner Glocken zurückblicken. Der Guss der drei kleineren Glocken fand am 2. Febr. 1996 in der renommierten Glockengießerei Bachert in Bad Friedrichshall statt. Die größte Glocke des Geläuts wurde bereits 1993 (ebenfalls bei Bachert) gegossen. Diese Glocke sollte ursprünglich das Geläut der Pfarrkirche Fraunberg (Kreis Erding) bereichern. Wegen statischer Probleme



konnte sie dort allerdings nicht aufgehängt werden. Nachdem sie wunderbar zu den drei neuen Glocken von Maximilian Kolbe passte, erklärte sich die Stifterin († Frau Ursula Brendel) damit einverstanden, die Glocke der Pfarrkirche St. Maximilian Kolbe zu überlassen. Je eine der anderen Glocken wurde von den Pfarreien St. Michael (Perlach) und St. Monika (Neuperlach) gestiftet.

Die vier Glocken erklingen

in der Melodielinie eines sogenannten Idealquartetts (e' g' a' c"). Im Einzelnen setzt sich das Geläut wie folgt zusammen:

Rupert-Mayer: Ton e' / 956 kg / Ø 121 cm /
 Inschrift: IN DANKBARKEIT VON FAMILIE
 URSULA BRENDEL FRAUNBERG ZUR
 GRÖßEREN EHRE GOTTES. ICH
 SCHWEIGE NICHT. PATER RUPERT
 MAYER S.J. 23.1.1876–01.11.1945.

Theresia Gerhardinger: Ton g' / 727 kg / Ø 99,5 cm
 Inschrift: WIDER ALLES BÖSE SIEGT
 DIE LIEBE. M. THERESIA GERHARDINGER
 20.6.1797–9.5.1879.

Joseph Görres: Ton a' / 498 kg / Ø 89,7 cm /
 Inschrift: DIE RELIGION HAT NACH AUSSEN
 GAR VIEL ZU BESTELLEN.
 JOSEPH GÖRRES 25.1.1776–29.1.1848.

Maria Ward: Ton c" / 304 kg / Ø 76,2 cm /
 Inschrift: GOTT HAT FÜR ALLES SEINE ZEIT.
 MARIA WARD 23.1.1585–30.1.1645.



Glockenweihe am 27. Juli 1996

Im Laufe des Kirchenjahres ertönen die Glocken in verschiedenen Kombinationen und unterstreichen auf diese Weise den unterschiedlichen Charakter der jeweiligen Tage. Zu den Hochfesten erklingt das feierliche Geläut aller vier Glocken.

Als im Jahr 2002 Glocken für die Dietrich-Bonhoeffer-Kirche gestiftet wurden, hat man das Geläut auf die Tonfolge von Maximilian Kolbe abgestimmt. Die Glockengießerei Bachert hat seinerzeit die vier Glocken in der Tonfolge h' d" e" g" gegossen. In ökumenischer Verbundenheit erklingt somit ein harmonisch abgestimmter achttimmiger Glockenchor.

Auch die Glocken von St. Monika wurden von der Firma Bachert gegossen. Es waren die ersten Glocken, die in Neuperlach zu hören waren. Das 1981 gegossene Geläut erklingt in der Tonfolge es' ges' as' und b.

Die übrigen Kirchen Neuperlachs sind ohne Glocken. Mögen die Glocken von St. Maximilian Kolbe noch viele Jahre zum Frieden mahnen und zur Ehre Gottes läuten.

Ralf Müller



Ralf Müller hat in den letzten zwanzig Jahren den gesamten Glockenbestand Münchens (kirchliche und weltliche) erfasst, dazu auch jeweils Tonaufnahmen erstellt. Daraus ist das Münchner Glockenbuch entstanden, das direkt beim Verfasser (glockenwelt@t-online.de) erhältlich ist.

Offene Weihnacht 2020 – anders als sonst

„Menschen helfen, die in unserer Nachbarschaft wohnen“

Mehr als 80 Päckchen haben wir gepackt und an Menschen aus unserer Pfarrei verteilt, die Weihnachten nicht alleine feiern wollten, und die wir mit einem Päckchen überraschen wollten. Etwa 20 Päckchen brachten wir zur Münchner Straßenambulanz, die Obdachlose betreut.

Ein herzliches Dankeschön an alle, die diese Aktion finanziell unterstützt haben mit unserer Aktion: „Mit 5 Euro bist du dabei!“

Von einigen Gemeindemitgliedern haben wir Gläser erhalten, in die wir Süßigkeiten verpackten. Die schönen Geschenktaschen, die uns Gemeindemitglieder brachten (wie auf dem Foto zu sehen ist), haben uns sehr geholfen.

Ein herzliches Dankeschön all jenen, die uns tatkräftig, in welcher Weise auch immer, unterstützt haben.

Theresia Becker und Yvonne Weber



Frauentragen im Advent 2020

Einer spontanen Einladung folgend sind wir dieses Jahr zum "Frauentragen" gekommen.



Als Maria zu uns getragen wurde, wussten wir anfangs noch gar nicht so recht, was uns erwartet. Wir setzten uns nachmittags zum Gebet um Maria und den Adventskranz, und feierten eine Adventsstunde mit unseren Kindern. Natürlich durfte dabei das Lieblings-Adventslied unserer Familie "Maria durch ein Dornwald ging" nicht fehlen.

Es war eine schöne Begegnung mit Maria in dieser Adventszeit, vor allem auch für unsere Kinder, die noch viele Tage später für die "große" Maria und die "kleine" Maria (unsere im Mai geborene Tochter) gebetet haben.

Familie Kastner

Mariä Lichtmess in St. Monika

Nicht nur Ostern, Weihnachten und die Sternsinger-Aktion konnten wegen Corona nicht wie gewohnt stattfinden. Auch Lichtmess konnte diesmal nur ohne Prozession und mit einem großen Blasius-Segen für alle gefeiert werden.

Aber trotz dieser Einschränkungen haben wir auch dieses Jahr in St. Monika wieder ein schönes Lichtmessfest mit Pfarrer Windolf, Diakon Franz und Diakon Hart gefeiert.

Hildegard Wiesinger



Corona-Not macht erfinderisch: Aktiver Adventskalender für Kinder

Was tun, wenn Corona uns hindert, Präsenz-Veranstaltungen für Kinder zu gestalten? Wenn Familien mit ihren Kindern dem Gottesdienst fernbleiben? Und wenn Liveveranstaltungen auch sonst kaum noch möglich sind? Diesen Fragen ging ich nach, als mir schließlich die Idee kam, einen „aktiven Adventskalender für Kinder“ zu gestalten. Dabei war es mir wichtig, dass viele Gemeindemitglieder mit beteiligt sind, sodass es ein Gemeinschaftsprojekt von Christus Erlöser wurde. In einem Brainstorming mit unseren Kirchenmusikerinnen Brigitte Schweikl-Andres und Mirlinda Binaj besprach ich zuerst einmal deren musikalische Möglichkeiten, welche dann einmal pro Woche umgesetzt wurden. Konkret: ein bayrisch-adventliches Singen mit Kindern (da war Singen noch erlaubt) mit Unterstützung unserer Musikvirtuosen Ursel und Hans Billig und drei Kinder-Musicals, jeweils eingebettet in eine Andacht, mit Stücken wie „Peter und der Wolf“, „Hänsel und Gretl“ oder „Der Nussknacker“ – gut besucht von Jung und Alt.

Als nächstes galt es, ehrenamtliche Unterstützer/innen aus den verschiedenen Gruppen unserer Pfarrei zu gewinnen, so z.B. Patricia Serano, aktiv in der Jugend und Oberministrantin in St. Maximilian Kolbe, Herrn und Frau Amthor, engagierte Gemeindeangehörige aus St. Philipp Neri, Stephanie Bastin, Mitglied des Kindermitmachteams und kreative Ideenbringerin, Martina Jaeckl, Chormitglied und Religionslehrerin, sowie Edeltraud Lankes, Mitglied des Pfarrgemeinderates und auch aktiv im Team Feste & Feiern.

Mit großem Fleiß haben die Genannten dazu beigetragen, dass für jeden Tag im Advent den Kindern eine kleine Überraschung angeboten werden konnte. Da wurde – meist im Home-working – geschnitten, geklebt, gebastelt und gebacken, Gebete und schöne Geschichten wurden herausgesucht. Man kann sich bestimmt vorstellen, was das für eine Heidenarbeit war, und es war einfach wun-

derbar zu sehen, mit welcher Freude die fleißigen Helfer/innen sich ans Werk machten.

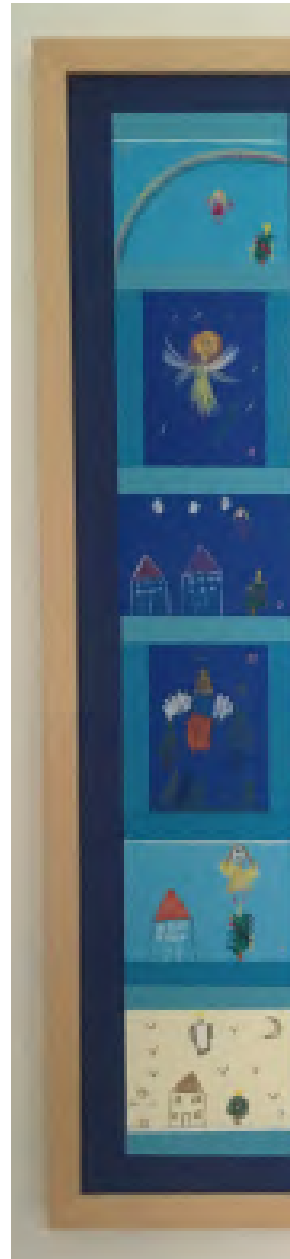
Ursprünglich wollten wir den „Adventskalender“ vor den Marienraum in St. Maximilian Kolbe platzieren, haben ihn aber dann direkt am Haupteingang aufgestellt, zumal unser Gemeindemitglied, der Künstler Peter Rast (Näheres siehe Artikel rechts), eine nicht nur praktikable, sondern auch sehr ansprechende Form für das Adventskästchen geschaffen hatte.

An manchen Tagen waren mehr als 30 Kinder da, sodass ich noch Mitgebsl, die aus den vorherigen Tagen übriggeblieben waren, an die Kinder verteilen konnte. Ein ehemaliges Kommunionkind erzählte mir ganz stolz, dass es jeden Tag käme und auch seinen Freunden von den schönen Überraschungen erzählt habe, die seitdem auch regelmäßig kämen. Ein Kind schenkte mir sogar eine selbstgemalte Dankeskarte. Diesen Dank gebe ich gerne allen weiter, die mitgemacht haben. Das gilt auch für unseren Mesner, Roberto Gomez; an den Tagen, an denen ich nicht selbst das Kästchen befüllen konnte, war er zur Stelle.

Nun ist die Weihnachtszeit vorbei. Doch vielleicht findet

das Adventskästchen im Dezember – auch wenn dann hoffentlich Corona unseren Lebensrhythmus nicht mehr bestimmt – seinen Platz wieder am Eingang der Kirche, um das Warten auf die Geburt Jesu zu verkürzen und Kinderaugen wieder zum Strahlen zu bringen.

Kerstin Butge, Gemeindereferentin



Das Adventskalenderkästchen

Engel verkünden den Hirten die Geburt Christi. So lag es nahe, von ihnen als Motiv für einen Adventskalender auszugehen, um die Vorfreude auf das weihnachtliche Ereignis zum Ausdruck zu bringen.



Der Adventskalender sollte dreidimensional sein, ein Kästchen, in dem Dinge Platz finden konnten, um das Angebot von Veranstaltungen in der Gemeinde anschaulich zu vermitteln. Mein Vorschlag war, für die Gestaltung die elementare Ausdruckskraft und den Charme von Kinderzeichnungen einzusetzen. Eine Gruppe von Kindern im Grundschulalter (erste und zweite Klassen) machte sich mit Eifer und Begeisterung an die Arbeit.

Zunächst sprachen wir über Engel, und die Kinder erzählten, was sie über Engel wussten. Mit Bildbeispielen aus der Kunstgeschichte und Verweisen auf Bibelstellen wurde die Entwicklung von Engeldarstellungen als erwachsenen Männern zu kindlichen Putten nachgezeichnet. So bei der Verkündigung Mariens durch den Erzengel Gabriel, gemalt von Leonardo da Vinci und den beiden Engeln auf Raffaels berühmter Sixtinischer Madonna, die sich sehr entspannt, fast lässig hinter der Balustrade tummeln und von da den Weg in unzählige Poesiealben gefunden haben.

Als weiteres Beispiel für einen Engel in männlicher Gestalt besprachen wir den Erzengel Michael, der mit seinem Schwert den Teufel bezwingt und in die Hölle stürzt. So kam schließlich die Rede auf Schutzengel. Die Kinder sollten nun ihren persönlichen Engel zeichnen.

Für die Arbeiten standen verschiedene farbige Papiere zu Verfügung: Himmelblau, Nachtblau und Lichtgelb. Gezeichnet wurde mit Ölpastellkreiden. Um die zeichnerische Motorik nicht zu sehr einzuschränken, arbeiteten die Kinder auf DIN A4 Formaten, obwohl auf der Tür eines Kästchens höchstens 24 Engelmotive im Postkartenformat 10 x 15 cm Platz finden konnten. Da ein Schränkchen in dieser Größe nicht zu Verfügung stand, wurde kurzerhand eines gebaut. Im weiteren Verlauf wurden die Zeichnungen eingescannt und in der erforderlichen Größe ausgedruckt, um sowohl außen als auch innen die Tür des Behältnisses zu schmücken. Das Kästchen aus Fichtenleimholz

blieb außen unbehandelt und wurde im Inneren in hellem Gelb gestrichen, Holz gewissermaßen in Licht transformiert – Kreuz und Erlösung.

Die Box sollte ursprünglich an der rechten Kirchenwand nach dem Marienraum aufgestellt werden, um den Bezug zum Tabernakel zu verdeutlichen und so zum meditativen Nachspüren anregen. Dafür, dass das Adventskästchen schließlich zentral im Eingangsbereich aufgestellt war, bin ich dankbar. Auf diese Weise kam darin das Zusammenwirken unterschiedlicher Fähigkeiten und Talente als Ausdruck lebendigen Gemeindelebens besonders zum Vorschein und wurde so vielleicht für manch eine und einen zum Schatzkästchen.

Peter P. Rast



Liebe Gemeinde von Christus Erlöser,

nach knapp 6 1/2 Jahren möchte ich mich von Ihnen verabschieden.

Ich durfte in dieser Zeit eine Pfarrei erleben, die mit viel Engagement und vielseitigen Angeboten den Menschen im Münchner Südosten Unterstützung und Hilfe gibt. Wenn ich manchmal helfen konnte, dann oft nur mit Hilfe der zahlreichen Ehrenamtlichen, die immer zur Stelle waren, wenn ich sie brauchte. Dafür von mir ein herzliches Vergelt's Gott.

Ebenso herzlichen Dank an alle, die als „Kundschaft“ ins Büro kamen. Es entstanden nicht wenige freundschaftliche Verbindungen. Ich weiß, dass ich Sie sehr vermissen werde, doch ab und an werde ich mir die Zeit für einen Besuch nehmen.

Seit 1. Februar arbeite ich wieder in meinem „alten“ Beruf als Haushälterin bei Prof. Marc-Aeilko Aris, einem kath. Priester, der an der LMU München tätig ist.

Ich hoffe für uns alle, dass wir die Corona-Pandemie bald hinter uns lassen können und uns gesund wieder treffen können.

Ihre Gertraud Ostermeyer

Für die über sechs Jahre, in denen Frau Ostermeyer das Sekretariat von St. Maximilian Kolbe betreut hat, möchte ich ihr ein herzliches Dankeschön und Vergelt's Gott sagen. Die freundliche und immer zuvorkommende Art, mit der sie sich der verschiedensten Anliegen annahm, mit denen viele Leute tagtäglich ins Büro kommen, hat ihr viel Sympathie eingebracht. Mit mir zusammen haben dies viele Gläubige aus der Pfarrei sehr geschätzt.

Dass sie nun eine neue Arbeit in ihrem Wohnort Freising gefunden hat, die ihr den Weg in den Südosten von München erspart, ist für sie ein

Glücksfall. Im Namen der ganzen Pfarrei wünsche ich ihr alles Gute, viel Freude in ihrer neuen Arbeit und Gottes reichen Segen.

Eine große Freude ist, dass der Übergang zur Nachfolgerin Frau Stempfle nahtlos möglich ist und zudem Frau Ostermeyer dankenswerterweise bereit war, nochmals an mehreren Tagen bei ihrer Einarbeitung zu helfen. Ich bin sicher, dass wir in ihr eine ausgesprochen tüchtige neue Mitarbeiterin gefunden haben. Auch ihr wünschen wir alles Gute, viel Freude an Menschen und Arbeit hier in unserer Pfarrei und ebenfalls Gottes reichen Segen.

Pfr. Bodo Windolf



Birgit Stempfle – ein neues Gesicht im Pfarrbüro von St. Maximilian Kolbe

Grüß Gott und vielen Dank für den freundlichen Empfang an meinem neuen Arbeitsplatz, den ich Anfang Februar von Frau Ostermeyer übernommen habe. Auch wenn ich erst seit kurzem hier arbeite, spüre ich das Miteinander und die Herzlichkeit des gesamten Teams und erfahre viel Unterstützung in diesem für mich doch recht neuen Umfeld.

Meine bisherige Tätigkeit und auch meine Passion ist der Tourismus. Nach einer Ausbildung in der Hotellerie war ich im In- und Ausland für internationale Veranstaltungen tätig. Zusammen mit meinem Mann und unseren erwachsenen Kindern lebe ich in Waldperlach. In unserer Freizeit gehen wir sehr gerne zum Wandern oder fahren mit dem Rad.

Jede Krise birgt auch eine Chance, in meinem Falle eine neue berufliche Herausforderung, der ich mich sehr gerne stelle. Mich reizt an meiner neuen Aufgabe die Verbindung von Sekretariatsaufgaben mit dem Kontakt zu den vielen Menschen aus der Pfarrei einerseits und den Besuchern im Pfarrbüro andererseits.

Ich freue mich auf viele schöne Momente, bereichernde Begegnungen und gemeinsame Zeit mit Ihnen.

Ihre Birgit Stempfle

Priesterweihe von Imanuel Renz

Mein Berufungsweg

Ob Gott existiert war für mich als Jugendlicher eigentlich nie die Frage. Darüber war ich mir mit Blick auf meine Familie immer sicher. Als ich 7 Jahre alt war, haben meine Eltern durch ihre neokatechumenale Gemeinschaft einen Weg (zurück) in die Kirche gefunden.

Zusammen mit unserer Mutter konvertierten meine jüngere Schwester und ich gemeinsam vom evangelischen zum katholischen Glauben. Sogar für mich als Kind wurde immer deutlicher, dass sich etwas in unserer Familie änderte. Die Eltern sprachen immer mehr über Gott, ich bekam noch vier weitere Geschwister, und bei allen Veränderungen war für mich immer klar: dieser Gott hat etwas mit meinem Leben zu tun.

Im Jahr 2005 fand der Weltjugendtag mit Papst Benedikt in Köln statt. Das war für mich als 14-Jährigem ein spannendes Ereignis. Beim Berufungstreffen des Neokatechumenalen Weges im Anschluss an den WJT tauchte eine Frage auf, die mich dann während meiner ganzen Jugend nicht mehr losließ: Könnte es sein, dass Gott mich ruft, Priester zu werden? Diese Frage habe ich mir bei verschiedenen Pilgerfahrten und anderen Gelegenheiten immer wieder gestellt und nicht immer gleich beantwortet.

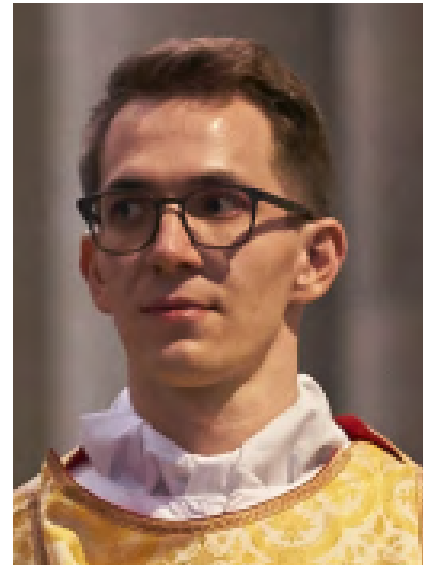
Als ich 2010 das Abitur machte, hoffte ich, von Gott eine Antwort zu bekommen. Und sie kam, in Fatima, wieder bei einem Treffen mit Papst Benedikt. Im selben Jahr wurde ich ins Priesterseminar Redemptoris Mater Köln geschickt und begann das Studium an der Uni Bonn.

Die Jahre des Seminars waren im Ganzen gute und wichtige Jahre, vor allem eine Zeit um zu reifen, nicht zuletzt durch die verschiedenen Sprach- und Missionspraktika in Südafrika, Südamerika, der Türkei, aber auch in Deutschland.

Vor allem eine Erfahrung zieht sich für mich durch diese Jahre: Gott kämpft um mich, umwirbt mich, zeigt, dass er es ist, der ruft. Gott hat etwas mit mir vor. Gleichzeitig war es aber auch eine Zeit, in der ich mich selbst immer mehr kennen lernen konnte. Dabei ist in mir die Sicherheit gewachsen, dass, wenn Gott mich wirklich ruft, Priester zu werden, dies nicht von meiner Anstrengung oder meiner Leistung abhängt.

Besonders wichtig ist mir aber die Erfahrung mit meiner neokatechumenalen Gemeinschaft, besonders hier in Christus Erlöser, aber auch in Düsseldorf. In dieser Gemeinschaft entdeckte ich immer wieder neu, dass Christus mich zu allererst dazu beruft, ihm als Christ zu folgen, und dass er mit mir persönlich einen Weg der Rettung geht.

Im Juni letzten Jahres wurde ich in Köln zum Diakon geweiht und bin in einer Pfarrei in Ratingen, nördlich von Düsseldorf eingesetzt. Das Jahr als Diakon hat mich sehr beeindruckt und den Wunsch, Priester



zu werden, bekräftigt. Ich erlebe es als ein echtes Geschenk, mein Leben mit allen Höhen und Tiefen Gott zur Verfügung stellen zu können, sodass er anderen Menschen begegnen kann.

Immanuel Renz

Die Priesterweihe findet am 11. Juni um 16 Uhr im Dom zu Köln statt und kann per Livestream (domradio.de) verfolgt werden.

Eine Nachprimiz dürfen wir am 20. Juni um 10.30 Uhr in St. Maximilian Kolbe feiern. Wir hoffen sehr, dass im Anschluss auch ein kleines Fest stattfinden kann.

Ich kenne Imanuel nun schon seit einigen Jahren und habe ihn und seine Familie ausgesprochen schätzen gelernt. Auch für mich ist es eine große Freude, dass er Ja sagt zum Ruf Gottes in den priesterlichen Dienst.

Ich bitte die ganze Gemeinde, ihn im Gebet zu begleiten und zu unterstützen.

Pfr. Bodo Windolf

Wir sagen Danke für eine tolle Zeit!

Die Kita St. Jakobus verabschiedet ihre langjährige Leiterin Monika Raith in den Ruhestand



1992 trat Monika Raith (damals M. Woitun) als Erzieherin ihren Dienst in der Kita St. Jakobus an, wo sie schon zwei Jahre später die Position der stellvertretenden Leitung und ab 1999 die Leitung der Kita übernahm.

Sie war immer mit Leib und Seele bei der Sache und brachte dabei ihre große musikalische Begabung ein. Frau Raith spielte mehrere Instrumente, beschaffte kindgerechte Orffinstrumente und ermutigte jedes Kind, seine eigene Musikalität zu finden, getreu ihrem Motto: „Jedes Kind ist musikalisch“. Bei sämtlichen Festen – besonders an Fasching und beim jährlichen Oktoberfest – sorgte sie mit Gitarre und Akkordeon für die richtige Stimmung. Bei den Vorbereitungen für das Sommerfest sprühte sie vor Ideen und die Aufführungen waren jedes Jahr Bühnenreif.

Mit sehr viel Herzblut gestaltete sie religiöse Angebote und Kindergottesdienste. Dabei war ihr auch das soziale Umfeld ein wichtiges Anliegen. Sie pflegte und intensivierte die Kooperation mit dem Georg-Brauchle-Haus. Für die Bewohner und Bewohnerinnen sind die Besuche und Aufführungen der Kinder bis heute feste Programmpunkte im Jahreskreis.

Eine weitere Kooperation, die ihr wichtig war, betraf die Grundschulen in der Umgebung. In der Kita initi-

ierte sie die Weiterentwicklung der Konzeption, die Erstellung eines Qualitätsmanagements und die Teilnahme an innovativen Kitaprojekten, wie z.B. „Sprachkita“, oder „Frühe Chancen“.

Auch gesellschaftspolitisch engagierte sie sich – zum einen für die Belange der Erzieherinnen und Erzieher, zum anderen für die Kita als Institution in der Pfarrgemeinde und im Stadtteil.

2010 konnten nach jahrelangen Verhandlungen und großem Engagement die Krippengruppen in St. Jakobus eröffnet werden. Gleich im Anschluss folgte die Planung für den Neubau der Kita, in der schließlich Kinderkrippe und Kindergarten unter einem Dach vereint und eine für das Personal arbeitsfreundliche Umgebung geschaffen werden konnten. Der Umzug in das neue Haus im Oktober 2015 stellte den krönenden Abschluss einer jahrelangen Phase des Umbruchs dar.

Eine gute Zusammenarbeit mit den Eltern war ihr immer wichtig. Sie hatte für die Probleme der Familien stets ein offenes Ohr und unterstützte diese bei der Inanspruchnahme von Hilfen. Die Kita sollte immer auch Begegnungsstätte für Familien sein.

Monika Raith belebte den Kita-Alltag durch ihre temperamentvolle, lustige, fröhliche und humorvolle Art und führte ihr Team sehr engagiert in eine neue Zeit. Nun beginnt auch für sie ein neuer Lebensabschnitt. Wir wünschen ihr Gesundheit, Glück und noch viele schöne Erlebnisse und weiterhin Gottes Segen für ihre Zukunft!

*Für das Team, die Kinder und die Familien
der Kita St. Jakobus:
Kerstin König und Martina Hierling*



Den Zeilen vom KiTa-Team St. Jakobus möchten wir uns voll und ganz anschließen. Wir haben Frau Raith immer als eine Leiterin kennen- und schätzen gelernt, die für ihren Beruf, die Kinder und deren Familien und für ihr Team brannte, unermüdlich engagiert war und dadurch menschlich weit über ihre Leitungstätigkeiten hinaus wirkte. Bei all dem war und ist sie eine sehr geistliche Person, deren Glauben ihre Arbeit, aber auch ihren Einsatz in der Pfarrei geprägt hat. Der alten Jakobuskirche, in der sie viele Gottesdienste mit und für die Kinder gestalten konnte, hat sie lange nachgetrauert. Sowohl der Glaube wie auch ihre Arbeit, sowie Menschen, die sie unterstützt ha-

ben, haben ihr viel Kraft gegeben in schwierigen Zeiten ihres Lebens. Zuletzt wurde sie heimgesucht von einer schweren Krebserkrankung, die sie wie durch ein Wunder überlebt hat. (Mit ihrer ausdrücklichen Erlaubnis dürfen wir das erwähnen.) Für allen Einsatz wollen Frau Riesenberger – die bis Jahresende 2020 für die Verwaltung unserer KiTas verantwortlich war und sehr vertrauensvoll mit Frau Raith zusammengearbeitet hat – und ich ein herzliches Danke und Vergelt's Gott sagen. Für ihren Ruhestand wünschen wir ihr noch viele frohe Tage und Gottes reichen Segen.

Pfr. Bodo Windolf und Rosmarie Riesenberger

»Katholischer KiTa-Verbund Perlach«

Seit 1. Januar 2021 offiziell

In der vorigen Ausgabe von GEMEINSAM hat sich Florian Käufer bereits persönlich vorgestellt. An dieser Stelle stellt er nun Struktur und Ziele dieser neuen Organisation vor.

Kath. KiTa-Verbund Perlach. Was bedeutet das?

Meiner 9-jährigen Tochter habe ich versucht, es wie folgt zu erklären: Stell dir ein Paar vor. Diese wollen heiraten und zusammenziehen. Da kommen schnell viele Fragen auf. Wie wollen wir heißen? Wo wollen wir wohnen? Welche Möbel behalten wir, welche geben wir ab? Ein Konto, oder doch zwei getrennte Konten?

Und nun zur Situation unseres KiTa-Verbundes. Hier ziehen nicht nur zwei Menschen zusammen und müssen ihren gemeinsamen Alltag regeln. Hier ziehen sieben verschiedene Haushalte mit 110

Mitarbeitern zusammen. Und wie bei jedem Umzug ist nicht alles planbar. Zum Teil herrscht auch ein gewisses Chaos und man weiß nicht mehr genau, wo was liegt und wie man es finden kann. Und genau hier befinden wir uns jetzt. Einen Namen und ein Logo haben wir allerdings bereits und sind sehr stolz darauf.

Irgendwann aber ist zum Glück jeder Umzug vorbei und auch die letzte Kiste ausgeräumt. Für diese Zeit haben wir schon viele Pläne gemacht, die wir hoffentlich bald umsetzen können.



Ein großes Ziel ist die *Entlastung der Leitungen und des pädagogischen Personals*, damit diese wiederum mehr Zeit und Energie für die Kinder haben. Dies versuchen wir durch verschiedene Maßnahmen, wie zum Beispiel die Optimierung der Verwaltung oder das Erzeugen von Synergien durch Wissensaustausch zu erreichen. Auch die Anschaffung einer modernen technischen Ausstat-

tung in den Leitungsbüros und in den Gruppen ist in Planung.

In der Pädagogik steht 2021 vor allem die Erstellung von „Schutzkonzepten“ an oberster Stelle. Hier erstellen die Mitarbeitenden ein Konzept zum besseren Schutz von Kindern innerhalb der jeweiligen Einrichtung. Dabei werden wir von einer erfahrenen Referentin unterstützt und über das Jahr hinaus begleitet.

Über allem steht aber ein schwieriges Thema – die **Personalgewinnung**.

Wir sind nahezu in allen Einrichtungen auf der Suche nach Fach- und Ergänzungskräften, aber auch Auszubildenden. Wenn Sie jemanden kennen, wir freuen uns, von Ihnen zu hören!

Wir sind nahezu in allen Einrichtungen auf der Suche nach Fach- und Ergänzungskräften, aber auch Auszubildenden. Wenn Sie jemanden kennen, wir freuen uns, von Ihnen zu hören!

Florian Käufer, KiTa-Verwaltungsleiter

Von Angst und Mut

"Nur Mut", heißt es oft, wenn du etwas tun sollst, was dir unangenehm ist oder wovor du Angst hast.

Ich zum Beispiel habe Angst vor Hunden. Wenn ich bei einer Wanderung vor mir einen Hund bellen höre, dann drehe ich meist um und suche einen neuen Weg. Es nützt nichts, wenn man zu mir sagt: "Nur Mut, was soll schon passieren." Die Angst ist einfach da – obwohl mich noch nie ein Hund gebissen hat. Viele Menschen – auch Erwachsene – ängstigen sich vor Dingen, die scheinbar ganz harmlos sind: Spinnen zum Beispiel oder ein Referat zu halten. Angst ist etwas ganz Normales. Sie ist sogar wichtig, weil sie uns davon abhält, Dinge zu tun, die uns schaden könnten.



Ein Monster zähmen

Malspiel für Eltern und Kinder.

Nimm ein Blatt Papier und Malstifte. In die Mitte des Papiers zeichnest du ein gruseliges Monster. Rund um das Monster lässt du Platz. Hast du dein Monster fertig gezeichnet? Sieht es richtig gruselig aus? Dann schreibst (oder malst) du jetzt rund um das Monster herum alles, wovor du Angst hast. Bekommt dein Monster einen eigenen Namen? Dann schreib ihn auch auf das Blatt. Fertig?

Jetzt nimm ein zweites Blatt Papier. In die Mitte malst du dich selber. Rundherum schreibst oder malst du, wo du überall schon mutig warst. Zum Beispiel: Zum ersten Mal alleine einkaufen gegangen; meiner Oma ein Lied vorgesungen oder gespielt, Schwimmen gelernt, einen Regenwurm auf der Hand kriechen lassen, vom 1-Meter-Brett gesprungen ... und vieles mehr.

Hättest du das gedacht? So viele Male warst du schon mutig!

Jetzt überlegt euch gemeinsam: Wie hast du dich gefühlt, als du zum ersten Mal bei einer Sache "mutig" warst. Was hat dir dabei geholfen, mutig zu sein?

Danach schaust du dir dein Angstmonster an: Suche dir eine Angst heraus, die gerade besonders groß ist: Überleg dir: Was genau macht mir Angst? Wie fühle ich mich dann? Was könnte ich tun, damit mir die Sache nicht ganz so viel Angst macht? Überlege dir ganz kleine Schritte. Zum Beispiel, wenn du Angst vor Spinnen hast – "ich schaue mir die nächste Spinne aus der Entfernung ganz genau an, ohne sie anfassen zu müssen." Du alleine bestimmst, wie es weitergeht. **Und nicht vergessen: Angst ist oft eine sehr gute Sache, weil sie dich vor vielen Gefahren schützt!**



**Liebe Kinder und Eltern: Fotografiert eure Angstmonster.
Schickt das Foto per Email an: Kerstin Butge, kbutge@ebmuc.de
Schreibt eure Namen dazu und lasst euch überraschen:
Wir werden euch zum gemeinsamen Angstmonsterzähmen einladen.**

Jesus und der Sturm

Jesus besteigt mit seinen Jüngern ein Boot. Gemeinsam fahren sie hinaus auf den großen See. Es ist noch früh am Morgen und Jesus ist müde. Er legt sich schlafen. Da sehen die Jünger, wie sich am Himmel dunkle Wolken sammeln. Ein Wind kommt auf und wird zum Sturm. Das kleine Boot schaukelt hin und her. Höher und höher türmen sich die Wellen. Doch Jesus schläft ruhig weiter.

Die Jünger haben große Angst. Schließlich rütteln sie Jesus wach und rufen: "Herr, rette uns, wir ertrinken!" Jesus sieht sie an und fragt: "Warum seid ihr so ängstlich?" Dann steht er auf und befiehlt dem Sturm, Ruhe zu geben. Da wird es still. Die Wellen schlagen sanft an die Wand des Bootes. Friedlich setzen Jesus und seine Jünger ihre Fahrt fort. Die Jünger aber wissen nun: Solange Jesus bei ihnen ist, dürfen sie ihm ganz vertrauen. Sie müssen keine Angst haben. *(Matthäus, Kapitel 8, Vers 23-27)*

Du bist mutig

Wenn du dich mit jemandem gestritten hast, bist du mutig, wenn du dich wieder versöhnst.

Wenn eine Freundin ungerecht behandelt wird, bist du mutig, wenn du ihr hilfst.

Wenn alle schwindeln, bist du mutig, wenn du ehrlich bist.

Wenn jemand dich um etwas bittet, das dir unangenehm ist, bist du mutig, wenn du Nein sagst.

Wenn du jemanden geärgert oder beleidigt hast, bist du mutig, wenn du um Verzeihung bittest.

An jedem Tag in der Woche bist du mutig. Nur manchmal verlässt dich dein Mut.

Da kann es helfen, sich an das Versprechen Gottes zu erinnern:
Er ist dein ICH BIN DA.
Er hilft dir, wenn du dich alleine, ängstlich und mutlos fühlst.

GOTT macht Mut



Glasmalerei in St. Lambert, Spay

Eines Tages erschien Gott dem Moses in einem brennenden Dornbusch. Er befahl ihm, sein Volk aus Ägypten heraus zu führen. Schon seit vielen Jahren wurden die Israeliten vom Pharao versklavt. Moses hatte Angst vor der großen Aufgabe, die Gott ihm übertragen wollte. Mit allerlei Ausreden versuchte er, den Auftrag abzulehnen. Er behauptete zum Beispiel, nicht gut reden zu können und dass die Israeliten ihm nicht glauben würden. "Was soll ich ihnen denn sagen, wenn sie fragen, wer du bist?", fragte er Gott. Aber Gott ließ sich nicht so einfach abwimmeln. "Mein Name ist Jahwe", sagte Gott. Das heißt: ICH BIN DER ICH-BIN-DA. Sag den Israeliten, "Der ICH-BIN-DA hat mich geschickt." Moses musste einsehen, dass alle seine Ausreden nicht halfen. Gott hatte ihn auserwählt und versprochen, ihm zu helfen. Moses überwand seine Angst. Die Israeliten vertrauten Moses, und mit Gottes Hilfe fanden sie den Weg aus Ägypten. *(Buch Exodus, Kap. 3 u. 4)*

Seliger Dr. Ladislaus Batthyány-Strattmann – Arzt der Armen



Gemälde von 1961

„Eher geht ein Kamel durch ein Nadelöhr, als dass ein Reicher in das Reich Gottes gelangt.“ (Markus 10,25). Diese Stelle im Evangelium mag vielen von uns zu denken geben. Welche Reichtümer besitzen wir, und was bedeuten diese Worte, die uns schon sehr streng vorkommen? Vielleicht kann uns die Lebensgeschichte des Seligen Ladislaus einen Einblick geben, wie ein reicher Mensch in den Himmel gelangen kann.

Ladislaus Batthyány-Strattmann wurde als sechstes Kind eines sehr alten ungarischen Adelsgeschlechts am 28. Oktober 1870 in Dunakiliti, Ungarn, geboren.

Nach seiner Schulzeit fragte sich Ladislaus lange, was er als Beruf ausüben solle, obwohl sein Lebensweg bereits vorbestimmt schien, denn er sollte nach dem Wunsch seines Vaters das große Vermögen seiner Familie verwalten. Doch Ladislaus spürte, dass Gott ihn zu einem anderen Leben berufen hatte. Auch der Tod seiner Mutter, den er als zwölfjähriger Junge erlebte, führte zu seinem Wunsch, Arzt zu werden.

Noch während seines Studiums heiratete er und führte mit seiner ebenfalls tief gläubigen Frau eine glückliche Ehe, sie bekamen insgesamt 13 Kinder. Trotz seines anspruchsvollen und zeitintensiven Berufs war Ladislaus als Vater für seine Kinder sehr präsent, ging jeden Tag mit ihnen in die Messe, betete mit ihnen und sprach viel mit ihnen über Gott und seinen Glauben.

1902 gründet er sein erstes Privatkrankenhaus und als er nach dem Tod seines Onkels dessen Vermögen und Schloss erbt, eröffnete er in Körmend ein großes Krankenhaus, besonders für Augenheilkunde.

Ladislaus fühlte sich allerdings berufen, mehr für die Kranken und Armen zu tun. Es war weit über die Ortsgrenze hinaus bekannt, dass man bei ihm umsonst behandelt werden konnte, auch die Medikamente in der Apotheke im Ort konnten umsonst abgeholt werden und wurden jeden Monat von Ladislaus bezahlt. So wendete Ladislaus sein Vermögen für die Armen und Kranken auf. Als Gegenleistung für seine Behandlung bat er seine Patienten, ein Vaterunser für ihn zu beten. Im Bewusstsein seiner eigenen Fehlbarkeit erkannte er, dass die Kranken ihn näher zu Gott und Christus bringen; so schrieb er in einem Tagebucheintrag:

"Ich liebe meinen Beruf, der Kranke lehrt mich Gott immer mehr lieben, und ich liebe Gott in den Kranken, der Kranke hilft mir mehr als ich ihm! Er überhäuft mich und meine Familie mit Gnaden. Der Kranke macht mich dank Gottes Güte zu einem Simon von Cyrene, indem ich helfe, das Kreuz Christi tragen, das Kreuz des Nächsten durch Nächstenliebe!"



Reliquienschrein Ladislaus Batthyány-Strattmanns in der Basilika von Güssing © Bilder von wikimedia.org

Ladislaus Batthyány-Strattmann starb nach vierzehn Monaten schweren Leidens am 22. Januar 1931 in Wien im Ruf der Heiligkeit und wurde in der Familiengruft in Güssing bestattet. Er wurde am 23. März 2003 von Papst Johannes Paul II. selig gesprochen. Sein Gedenktag ist der 22. Januar.

Kathrin Härtl

Achtung: Wegen der Corona-Pandemie kann es notwendig werden, Veranstaltungen kurzfristig abzusagen!

Feiertage im Überblick

Karwoche und Ostern		St. Max. Kolbe	St. Monika	St. Philipp Neri	St. Stephan St. Jakobus
März So 28.	Palmsonntag Hl. Messe mit Palmprozession	09.00 10.30*	18.00*	09.30 11.00*	Sa 27. 18.00
April		* MK: Beginn an der DBK, mit Kinderpassion / M: Start am Schulhof / PN: Beginn voraussichtlich an der Grundschule Kafkastraße			
Do 01.	Gründonnerstag				
	Kinderabendmahl	17.00			
	Hl. Messe vom Letzten Abendmahl	19.30	17.30	19.30	17.30
	anschl. Anbetung bis	23.00	22.00	23.00	S 21.00 / J 21.00-5.00
Fr 02.	Karfreitag – Karmette	08.30	08.30		
	Kinderkreuzweg (mit Anmeldung)	11.00		11.00	
	Karfreitagsliturgie **mit anschl. Gebet vor dem Kreuz und Beichte	15.00**	15.00	15.00**	S 15.00 J 15.00
Sa 03.	Karsamstag – Karmette	08.30	08.30		
	Osternacht		20.00 23.00***	23.00***	21.00
So 04.	(Anmeldung notwendig, möglich ab 23.03.)	05.00			
		*** Feier der erneuerten Osterliturgie (bis ca. 04.30)			
	Ostersonntag (Anmeldung notwendig, möglich ab 23.03.)	10.30	09.00	11.00	09.00
Mo 05.	Ostermontag	10.30	09.00	11.00	09.00
Osterzeit		St. Max. Kolbe	St. Monika	St. Philipp Neri	St. Stephan St. Jakobus
Mai Mi 01.	Hl. Messe				10.00
	Maria – Schutzfrau Bayerns Sternwallfahrt – gemeinsamer Auf- bruch zur Lourdesgrotte mit feierli- cher Maiandacht (um ca. 17.30 Uhr)		16.30	16.30	
Do 13.	Christi Himmelfahrt	09.00 10.30	18.00	09.30 11.00	Mi 12. 18.00
Sa 22.	Vorabendmesse Ökumen. Pfingstvigil				18.00 20.00
So 23.	Pfingstsonntag	09.00 10.30	18.00	09.30 11.00	
Mo 24.	Pfingstmontag	10.30	09.00	11.00	09.00
Juni Do 03.	Fronleichnam	Gottesdienstordnung wird kurzfristig bekanntgegeben (Teilnahme als Pfarrei am Münchener Fronleichnamsfest)			
So 13.	Neuperlacher Fronleichnam	-	09.30	-	-

Bitte beachten Sie:

Für **Kinderkreuzweg, Osternacht und -sonntag ist eine Anmeldung nötig** (ab 23.3. im jew. Pfarrbüro)
 Am Ostersonntag, Ostermontag und Pfingstmontag gibt es in St. Monika keine Abendmesse.

Abkürzungen: • J – St. Jakobus; • MK – St. Maximilian Kolbe; • M – St. Monika; • PN – St. Philipp Neri; • S – St. Stephan;
 • DBK – ev. Dietrich-Bonhoeffer-Kirche; • KAT – Katechumenium, Putzbrunner Str. 124; • LÄT – ev. Lätare-Gemeinde;
 • KHK – Krankenhauskapelle Klinikum Neuperlach; • P-Stift – PerlachStift * Ereignis findet nicht in den Schulferien statt

Achtung: Wegen der Corona-Pandemie kann es notwendig werden, Veranstaltungen kurzfristig abzusagen!

März

Di 23.	19.00 • DBK
	Ökumenische Andacht mit anschl. Bibelteilen
Di 23.	20.00 • Online
	Alphakurs
Do 25.	14.00 • PN
	Seniorenandacht
Do 25.	16.00-17.00 • PN
	Schülerbeichte
Fr 26.	17.00 • M
	Kreuzweg
Fr 26.	20.00 • PN
	Theolog. Lesekreis
Di 30.	20.00 • Online
	Alphakurs
Mi 31.	17.00-18.00 • PN
	Kinderkatechese

Fr 16.	19.00 • MK
	Himmelsklänge – Hoffnungsworte
So 18.	11.00 • PN
	Kindergottesdienst
Di 20.	20.00 • Online
	Alphakurs
Mi 21.	16.00 • CE
	Führung: Der Königsbau der Münchner Residenz
Mi 21.	19.30 • M
	Öffentliche Sitzung des Pfarrgemeinderates
Do 22.	19.00 • S
	Meditative Kreistänze
Fr 23.	19.00 • MK
	Rhythmik für Erwachsene
Fr 23.	20.00 • PN
	Theolog. Lesekreis
Di 27.	09.00 • MK
	Tag der ewigen Anbetung
Di 27.	19.00 • MK
	Ökumenische Andacht mit anschl. Bibelteilen
Di 27.	20.00 • Online
	Alphakurs
Mi 28.	14.30 • J
	Seniorenrunde Gruppe 2

So 02.	10.30 • MK
	Kirchweihfest
Mo 03.	18.30 • PN
	Maiandacht
Di 04.	20.00 • Online
	Alphakurs
Di 04.	20.01 • J
	After Eight
Mi 05.	12.30 • J
	Seniorenrunde Gruppe 1
Sa 08.	18.00 • S
	Gottesdienst mit Krankensalbung
Di 11.	18.30 • S
	Maiandacht
Do 13.	19.30 • J
	Cursillo-Kreis
Sa 15.	14.00 • S
	Repair-Café
Sa 15.	ganztägig • CE
	Exkursion: 500 Jahre Fuggerei und 2000 Jahre Geschichte in Augsburg
Mi 19.	14.30 • J
	Seniorenrunde Gruppe 2
Do 20.	19.00 • S
	Meditative Kreistänze

April

Fr 02.	11.00 • PN
	Kinderkreuzweg-Andacht
Sa 03.	17.00-18.00 • PN
	Kinderkatechese
So 04.	09.30 / 11.00 • PN
	MIG - Musik im Gottesdienst
Di 06.	20.00 • Online
	Alphakurs
Di 06.	20.01 • J
	After Eight
So 11.	19.00 • DBK
	Ökumenische Andacht mit anschl. Bibelteilen
Di 13.	20.00 • Online
	Alphakurs
Mi 14.	14.30 • J
	Seniorenrunde Gruppe 1

Mai

Sa 01.	10.00 • S
	Festgottesdienst Patrona Bavariae
Sa 01.	16.30 • M / PN
	Sternwallfahrt zur Mariengrotte mit feierlicher Maiandacht um ca. 17.30
So 02.	11.00 • PN
	Kindergottesdienst

Do 20.	19.30 • PN
	Öffentliche Sitzung des Pfarrgemeinderates
Fr 21.	18.30 • J
	Maiandacht
Fr 21.	19.00 • MK
	Himmelsklänge – Hoffnungsworte
Fr 21.	20.00 • PN
	Theolog. Lesekreis

Achtung: Wegen der Corona-Pandemie kann es notwendig werden, Veranstaltungen kurzfristig abzusagen!

Sa 22. **Ab 04.30 • CE**
Wallfahrt nach
Maria Altenburg

Mo 24. **11.00 • PN**
Patrozinium

Do 27. **18.30 • MK**
Maiandacht

So 30. **18.00 • M**
Gottesdienst mit inte-
grierter Maiandacht

Juni

Di 01. **20.01 • J**
After Eight

So 06. **09.30 / 11.00 • PN**
MIG - Musik im
Gottesdienst

Mi 09. **14.30 • J**
Seniorenrunde
Gruppe 1

Do 10. **16.30 - 18.30 • S**
Anmeldung zur
Firmvorbereitung

Do 10. **17.00 • J**
Cursillo-Kreis

Fr 11. **16.00 • Köln**
Priesterweihe von
Immanuel Renz –
Live-Übertragung
im Internet

Fr 11. **19.00 • MK**
Rhythmik für
Erwachsene

Sa 12. **15.00 • S**
Auftakt für die
Firmvorbereitung

So 13. **09.30 • M**
Neuperlacher
Fronleichnam

Di 15. **19.00 • MK**
Ökumenische Andacht
mit anschl. Bibelteilen

Di 15. **19.30 • S**
Öffentliche Sitzung des
Pfarrgemeinderates

Do 17. **18.00 • CE**
Gespräch über
Führung in Politik u.
Wirtschaft mit Thomas
de Maizières und Karl-
Ludwig Kley im Café
Luitpold

Do 17. **19.00 • S**
Meditative Kreistänze

Fr 18. **bis 20.6. • Mamming**
Väterwochenende

Fr 18. **19.00 • MK**
Himmelsklänge –
Hoffnungsworte

Fr 18. **20.00 • PN**
Theolog. Lesekreis

So 20. **• MK, • PN**
Nachprimiz von
Immanuel Renz

Mi 23. **14.30 • J**
Seniorenrunde
Gruppe 2

So 27. **11.00 • PN**
Kindergottesdienst

Juli

So 04. **09.30 / 11.00 • PN**
MIG - Musik im
Gottesdienst

Di 06. **20.01 • J**
After Eight

Mi 07. **14.30 • J**
Seniorenrunde
Gruppe 1

Do 08. **17.00 • J**
Cursillo-Kreis

Fr 09. **19.00 • MK**
Rhythmik für
Erwachsene

Sa 10. **10.00-20.00 • MK**
Musiktag:
Eine Schubertiade

Sa 10. **16.30 • S**
Kirchweihfest und
Jakobusfest

Do 15. **19.30 • MK**
Öffentliche Sitzung des
Pfarrgemeinderates

Fr 16. **19.00 • MK**
Himmelsklänge –
Hoffnungsworte

Fr 16. **20.00 • PN**
Theolog. Lesekreis

Sa 17. **• CE**
Raus aus der Stadt!
Mit dem Radl ins
Münchner Umland

Sa 17. **14.30 • J**
Hinterbliebenen-
Gottesdienst

So 18. **11.00 • PN**
Kindergottesdienst

Di 20. **19.00 • DBK**
Ökumenische Andacht
mit anschl. Bibelteilen

Mi 21. **14.30 • J**
Seniorenrunde
Gruppe 2

Do 22. **08.30 • S**
Tag der ewigen
Anbetung

Do 22. **16.00-17.00 • PN**
Schülerbeichte

Do 22. **19.00 • S**
Meditative Kreistänze

Fr 23. **• CE**
Triduum zum
60. Geburtstag von
Pfarrer Windolf

Sa 24. **• CE**
Triduum zum
60. Geburtstag von
Pfarrer Windolf

So 25. **• CE**
Triduum zum
60. Geburtstag von
Pfarrer Windolf

Achtung: Wegen der Corona-Pandemie kann es notwendig werden, Veranstaltungen kurzfristig abzusagen!

Feier der Erstkommunion

So 04.07.	08.45 • M 09.00 • MK 10.30 • MK 11.00 • PN
So 11.07.	08.45 • M 09.00 • MK 10.30 • MK 11.00 • PN
Dankandacht für alle Erstkommunionkinder	
So 11.07.	18.30 • MK

Sa 25.	ganztägig • CE Exkursion nach Kuf- stein. Besichtigung der größten Freiorge der Welt und der Burg
So 26.	10.30 • MK Christus-Erlöser-Fest
Sa 02. Okto- ber	10.30 • CE Bergmesse am Hocheck in Fischbachau

August

So 01.	09.30 / 11.00 • PN MIG - Musik im Gottesdienst
Di 03.	20.01 • J After Eight
Sa 14.	ganztägig • CE Exkursion nach Nürn- berg zum 80. Todestag von Maximilian Kolbe
Fr 20.	19.00 • MK Himmelsklänge – Hoffnungsworte

September

So 05.	09.30 / 11.00 • PN MIG - Musik im Gottesdienst
Di 07.	20.01 • J After Eight
Mi 15.	14.30 • J Seniorenrunde Gruppe 1
Fr 17.	19.00 • MK Himmelsklänge – Hoffnungsworte
Di 21.	19.00 • MK Ökumenische Andacht mit anschl. Bibelteilen
Fr 24.	20.00 • PN Theolog. Lesekreis

Regelmäßige Angebote

Gottesdienstordnung

Siehe letzte Seite
 Außerdem am Freitag um
 18.00 jeweils vor der Abend-
 messe in St. Jakobus:
 Gebet um geistl. Berufungen

Spiritualität

After Eight	
1. Di im Monat	20.01 • J
Cursillo-Kreis	
2. Do im Monat	17.00 • J
Legio Mariens	
dienstags	18.30 • MK
English Prayer Group	
sonntags	17.00 • MK
Offener Gebetskreis	
mittwochs*	19.00 • MK
Theologischer Lesekreis	
monatl. freitags	20.00 • PN
Hauskirchen	
14-tägig Mi	19.30 • MK
14-tägig Do	20.00 • S • J
Weitere Informationen erhalten Sie im Pfarrbüro • S	

Neokatechumenat

Eucharistiefeier	
samstags	20.30 • PN
Wortliturgie	
Di und Mi	20.30 • PN

Kinder, Jugendliche und Familien

Gottesdienst mit Kindermitmachpredigt	
sonntags	10.30 • MK
Mädchengruppe im Grundschulalter	
dienstags*	17.30 • PN
Kindergruppe im Grundschulalter	
montags*	16.00 • M
Kinderchor für Kinder im Kindergartenalter	
mittwochs*	15.00 • MK
Kinderchor für Kinder in der 1. und 2. Klasse	
mittwochs*	15.45 • MK
Kinderchor für Kinder ab der 3. Klasse	
mittwochs*	16.30 • MK
Kinder- und Jugendchor	
freitags*	16.00 • M
Jugendchor „Singing Voices“	
mittwochs*	17.15 • MK
Ministranten-Stunden	
dienstags	18.00 • MK
dienstags	17.45 • PN
Info im Pfarrbüro	• M
1. Sa. im Monat*	18.00 • S
Jugendtreff	
Abwechselnd dienstags und mittwochs	
20.00 • M	
freitags*	20.00 • PN
sonntags*	18.00 • MK

Musik

Chorproben	
montags*	19.30 • J
dienstags*	19.30 • M
mittwochs*	19.45 • MK
Gregorianik-Schola	
Projektbezogen	• M
Gospelchor	
Jeden 1., 3. u. 5. Mittwoch im Monat	20.00 • S
Chor für Kinder und Jugendliche	

Achtung: Wegen der Corona-Pandemie kann es notwendig werden, Veranstaltungen kurzfristig abzusagen!

Siehe „Kinder, Jugendliche...“

Senioren

donnerstags 10.00 • M

Offener Senioren-Singkreis

donnerstags 10.45 • GBH

Ensemble „Viva la Musica“

montags 19.00-21.00 • PN

Senioren

Weitere Informationen entnehmen Sie bitte den Senioren-Programmen in unseren Kirchenzentren.

Seniorenachmittage

Mtl. Dienstag 14.30 • MK

14-tägl. Mittw.* 14.30 • J

Mtl. Mittwoch 14.30 • M

Mtl. Donnerstag 14.30 • PN

Seniorentanz

dienstags* 13.30-15.00 • S

Senioren-Gymnastik

mittwochs 10.00 • PN

Gruppen

AA

freitags 19.30 • PN
(außer an Feiertagen)

kfd-Frauengemeinschaft

dienstags (mtl.) 19.30 • MK

Bastelgruppe

mittwochs 08.30 • MK

Volkstanz

Dienstag (2x mtl.) 20.00 • MK
(ab 18.30 f. Anfänger)

Gymnastik

montags* in • M

09.00 Power 60 plus

10.00 Fitness-Gymnastik

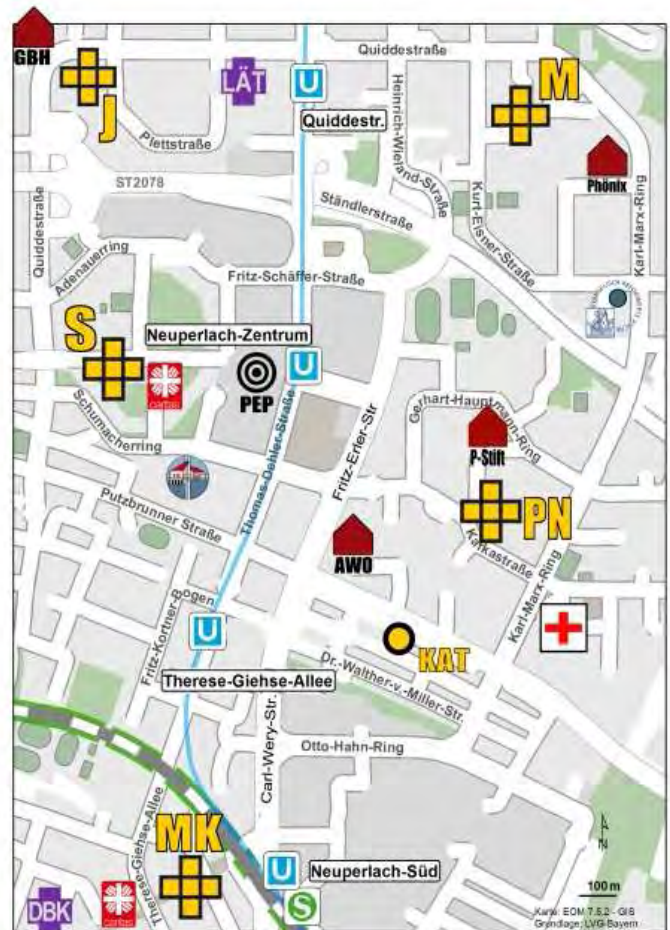
11.00 Wirbelsäulen-Gymn.

Gymnastik

dienstags* in • S

08.30 Fitness-Gymnastik

09.25 Wirbelsäulen-Gymn.



Liebe Firmlinge, liebe Eltern,

da im vergangenen Jahr corona-bedingt die **Firmung** in unserer Pfarrei ausfiel, laden wir für dieses Jahr alle Jugendlichen ein, die unter normalen Umständen 2020 dran gewesen wären (also die 9., nicht die 8. Klasse besuchen). In diesem Jahr wird auf jeden Fall eine Firmung stattfinden, aber beachtet bitte, was ich unten zum Firmtermin schreibe. Ich hoffe sehr, dass wir die Vorbereitung mit Präsenzgruppenstunden abhalten können. Falls nicht, werden wir uns etwas Entsprechendes überlegen. Die Einladung zur Firmung verschicken wir vor den Pfingstferien. Falls jemand keine bekommt, bitte bei Frau Steinkopf (Tel. 6790020; ESteinkopf@ebmuc.de) oder bei mir (630 248 10) melden. Hier findet ihr schon einmal die wichtigsten Termine:

Firmanmeldung: Do, 10.6.2021 von 16.30 – 18.00 Uhr

Firmauftakt: Sa, 12.6. von 15.00 – 19.00 Uhr

Gruppenstunden: ab 24. KW wöchentlich (außer Ferien)

Firmung: Sa, 20.11. um 10.00 Uhr in St. Maximilian Kolbe

Weihbischof Rupert zu Stolberg ist der Firmspender. Falls der Firmgottesdienst mit den momentan gültigen Abstandsregeln gefeiert werden muss, wird an diesem nur ein Teil der Firmlinge teilnehmen können. Für die anderen werden zeitnah zu diesem Datum Firmfeiern angeboten, die mit einer entsprechenden Beauftragung des Bischofs ich selber halten werde.

Es wünscht euch alles Gute und grüßt euch herzlich

Pfr. Bodo Windolf



Einkauf der Schwestern am Straßenrand in Tansania. Fotos: privat

Da hat Gott seine Hand im Spiel gehabt – Interview mit Felizitas Kanthack

Eigentlich wäre sie längst weg, die pensionierte Ärztin Dr. Felizitas Kanthack, vielen bekannt als Lektorin und Kommunionhelferin in St. Stephan. Doch es kam anders. Warum, das erzählt sie uns im folgenden Gespräch.

GEMEINSAM: Vor gut einem Jahr haben Sie sich aus Ihrem Englisch-Kurs im ASZ (Alten- und Service-Zentrum) verabschiedet mit dem Hinweis, dass Sie auf Dauer nach Afrika gehen wollten. Warum das?

F. Kanthack: Schon in meiner frühesten Jugend wollte ich Ärztin werden, um in Afrika zu arbeiten. Doch immer hat Gott etwas anderes mit mir vorgehabt, wobei ER mir sogar einmal damit das Leben gerettet hat. Nach dem Tod meines Mannes glaubte ich, dass ich es nochmal versuchen könnte. Die grenzenlose Not der Bevölkerung, gerade auch auf medizinischem Gebiet, trieb mich einfach dazu.

GEMEINSAM: Aber wieso Afrika? Bisher konnten wir Sie ja vorrangig als Fürsprecherin für das Pfarrprojekt in Bolivien ...

F. Kanthack: Während meines Medizinstudiums lernte ich 1962 einen Benediktinerpater aus St. Ottilien, P. Burkard, kennen, der kurz vor seiner Aussendung nach Tansania stand. Er übernahm einen erst 1957 gegründeten Schwesternorden, und so

bekam ich Kontakt mit den COLU-Schwestern (Congregation of our Lady of Usambara), die sich im klostereigenen Krankenhaus um die afrikanische Bevölkerung kümmern. Weiterhin haben sich die Schwestern zur Aufgabe gemacht, sich der Jugend anzunehmen und diese bis zum Abitur auszubilden (meistens mit den besten Schulabschlüssen im ganzen Land). Weiterhin kann der Krankenpflegeberuf auch innerhalb des Ordens erlernt werden.

GEMEINSAM: Sie sind ja nicht mehr die Allerjüngste. Hatten Sie nicht Angst vor diesem radikalen Abschied aus Ihrer gewohnten Umgebung, Ihrem Freundeskreis, Ihrer Heimat?

F. Kanthack: Nein, davor hatte ich nie Angst. Ich hatte immer die Gewissheit in mir, dass Gott mich ruft und begleitet. Und dieser Ruf lässt keine Wahl zu.

GEMEINSAM: Immerhin hatten Sie am Neuperlachener Wohnring eine sehr große und schön möblierte Wohnung mit Dachterrasse und Alpenblick. Haben Sie sich die als Rückversicherung erhalten?

F. Kanthack: Das stimmt, ich hatte eine wunderschöne Wohnung. Doch als ich am 5. Mai 2019 SEINEN Ruf vernahm, habe ich mich sofort nach einem Makler umgesehen und im Juli 2019 war die Wohnung verkauft, mit dem Wohnanspruch meinerseits bis Anfang 2021, also jetzt. Da ich weder Ehemann noch Kinder habe, muss ich niemand fragen, was ich mit dem erhaltenen Geld mache. Damit kann sich jeder denken, wohin es größtenteils schon geflossen ist. Und das Kloster, ... kann es gut brauchen. An Rückversicherung denke ich nicht. In dieser Hinsicht habe ich ein sehr großes Gottvertrauen. Der HERR wird zur Stelle sein, wenn ich wirklich in Not wäre. Ich habe es indirekt ja IHM gegeben.

GEMEINSAM: Das erinnert schon sehr an die Berufungsgeschichte der ersten Jünger Jesu: „*Sie ließen alles zurück und folgten ihm nach*“ (Lk 5,11). – „Doch dann kam Corona.“, so schreiben Sie Ihren Freunden im Dezember letzten Jahres; dazu Ihr Kommentar: „Der Mensch denkt und Gott lenkt.“ War das Sarkasmus?

F. Kanthack: Nein, es war kein Sarkasmus. Natürlich musste ich ein paar Mal schlucken, da ich wirklich dachte: Dieses Mal ist es auch SEIN Wille. Doch wiederum machte ER mir klar, dass die Arbeit in Tansania nicht SEINEM Willen entspricht. Das ist mein fester Glaube. Jetzt dorthin zu gehen, in ein Land, dessen Gesundheitswesen kaum existiert, würde soviel bedeuten, wie mein Leben wegzuworfen. ER wird mich hier wahrscheinlich notwendiger brauchen. Ein kleines Beispiel: Ich wurde sofort vom Hospizverein Ramersdorf-Perlach gebeten, Corona-Testungen durchzuführen. Das Altenheim St. Michael steckt in großer Not.



Felizitas Kanthack (li.) wird mit einem Kuchen begrüßt.

GEMEINSAM: Immerhin, Ihr großer Freundeskreis hier in München, auch in unserer Pfarrei, ist Ihnen geblieben. Wo wohnen Sie denn jetzt?

F. Kanthack: Da hat Gott sichtbar SEINE

Hand im Spiel gehabt. Von heute auf morgen erhielt ich eine wunderschöne Wohnung im Neubaugebiet neben dem Neuen Südfriedhof in Alt-Perlach, in der Therese-von-Bayern-Str. 7, die eingebettet ist in viel Grün von allen Seiten und keine Straße, die mich tangiert. Ich fühle mich glücklich und zufrieden.



Die Schulbildung ist den Schwestern ein großes Anliegen

GEMEINSAM: Ihre Leidenschaft, Ihre „Compassion“ für die Jungen Kirchen in Tansania und in Bolivien, was ist aus der geworden?

F. Kanthack: Sie ist gleichgeblieben. Wenn ich in nächster Zeit geimpft werde, dann werde ich im Sommer für zwei Monate in Tansania wieder nach dem Rechten sehen. Alle freuen sich darauf. – Bolivien kenne ich selbst nicht. Es ist das Pfarrprojekt, das ich als solches voll unterstützen möchte.

GEMEINSAM: Was wünschen Sie sich für das Jahr 2021?

F. Kanthack: Dass Corona wieder aus unserem Leben verschwindet und wir alle glücklich und dankbar die Nähe unserer Mitmenschen spüren können.

GEMEINSAM: Herzlichen Dank; das wünschen wir Ihnen auch.

Das Gespräch führte Leopold Haerst

**Spendenkonto für
das Altenheim der COLU-Schwestern:**

Kto-Inhaber:

Missionsbenediktiner Münsterschwarzach

IBAN: DE51 7509 0300 0003 0150 33

Verwendungszweck: Missionsspende 6024

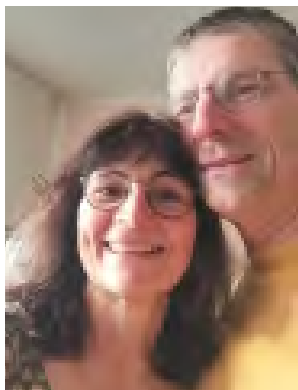
Können wir einander mit Abstand näher kommen?

Eindrücke von Kirchenbesuchern in Coronazeiten

Wir erleben seit Pandemiebeginn in vielen Bereichen große Einschränkungen und hoffen natürlich sehr, dass diese Plage bald überstanden ist. Aber Not macht auch erfinderisch und motiviert zu neuen kreativen Angeboten. Wir haben Pfarrangehörige von Christus Erlöser gefragt, wie sie die letzten Monate erlebt haben, was sie vermisst, aber auch was sie evtl. neu entdeckt und gewonnen haben.

Mehr Ruhe, Stille und Besinnlichkeit

Ja, wir vermissen die menschlichen Begegnungen, den Ratsch und das Beisammensein vor und nach den Got-



tesdiensten, unsere Früh- und Spätschoppen und vieles mehr. Aber wir erleben auch eine höhere Aufmerksamkeit und neue Initiativen, welche über die Distanzregeln hinaus Nähe schaffen.

Das betrifft vor allem unsere Gottesdienste. Unser Seelsorgeteam schafft es mit vermehrtem Einsatz, die Messfeiern in den vier Teilkir-

chen an den Sonn- und Feiertagen fast zu verdoppeln, sodass jeder Kirchenbesucher ohne Voranmeldung am Gottesdienst teilnehmen kann. Das ist gerade für uns ein großer Pluspunkt, da wir meist spontan entscheiden, welchen Gottesdienst wir besuchen. Hinzu kommt, dass über den immer mit einem Schuss Humor gestalteten Newsletter von Pfr. Windolf jeder, der Internet hat, die Predigten auch zuhause nachlesen kann.

Was unterscheidet aber die Gottesdienste in Coronazeiten von den Herkömmlichen? Da ist zunächst der Kirchenraum, der aufgrund der Abstandsregelungen jedem mehr Platz und bessere Sichtperspektiven zum Al-

tar hin ermöglicht. Damit das auch gut funktioniert, helfen lebenswürdige Ordner/innen, dass jeder seinen Platz findet und die Hygieneregeln beachtet. Es kam bei uns noch kein einziges Mal das Gefühl auf, nicht willkommen zu sein.

Aber leidet nicht die Feierlichkeit, seitdem das Singen nicht mehr erlaubt ist? Auch hier statt Trauer Jubel: Unsere Organist/innen gestalten die Gottesdienste sehr abwechslungsreich mit Musikern und Abstandsquartett. Über das ausschließliche Hören, Hin- und Hineinhören, nimmt man Text und Melodie oft noch intensiver und tiefer wahr – ein musikalischer Genuss, zu dem auch Pfr. Windolf das Seine beiträgt. Mitunter werden die Liedtexte, seit neuestem auch Bilder, über einen leistungsstarken Beamer zum Mitlesen und Betrachten visualisiert. Auch dieser Aufwand wurde nicht gescheut.

All dies vermittelt im Kirchenraum mehr Ruhe, Stille und Besinnlichkeit. Das zeigt sich auch beim Empfang der Kommunion, die den Kommunizierenden an ihren Plätzen in der Bank gebracht wird.

Da die Gottesdienste am Sonntag in der Regel gut besucht sind, geht es anscheinend vielen Kirchgängern so wie uns: Wir sind dankbar, hier in Christus Erlöser zu leben. *Josef und Edeltraud Lankes*

Himmelsklänge & Hoffnungsworte – ein Lichtblick im Lockdown



In einer Zeit, in der es für die Gemeinden immer schwieriger wurde, „Gemeinde“ zu sein, erwachte die wunderbare Idee, die Andachtsreihe „Himmelsklänge – Hoffnungsworte“ ins Leben zu rufen.

Der Name machte mich schon neugierig – „hoffnungsvoll“ besuchte ich die erste Andacht.

Begrüßt von herzlichen Helfern und von einem Spalier flackernder Kerzen am Weg zur Kirchenpforte sind diese Andachten am Freitagabend für mich nun jedes Mal ein Höhepunkt und wunderba-

rer Einstieg ins Wochenende.

Jede Andacht steht unter einem eigenen Thema, auf das sich die wunderbare Musik auf sehr hohem Niveau und die sorgsam ausgesuchten Texte und Gebete im Wechsel beziehen. Themen waren zum Beispiel eine „Maiandacht“, die „Rosenkranzsonaten“, Melodien und Gesang zu „Der Heiden Heiland“ und zum „Vaterunser“.

Die Musikrichtungen sind genauso vielseitig wie die Themen und spannen sich von Barockmusik bis zu zeitgenössischen Kompositionen. Vielen Dank an das „Abstandsquartett“ und die mitwirkenden Gemeindemitglieder, die uns diese wunderbaren Andachten schenken.

Rudolf Huber

Besuch von Gottesdiensten im Lockdown

Inzwischen haben wir uns ja daran gewöhnt. Im Lockdown dürfen Gottesdienste nur unter strikter Einhaltung ausgeklügelter Hygienekonzepte stattfinden. Nach unseren persönlichen Erfahrungen wurden und werden sie in den Kirchenzentren von Christus Erlöser stets beachtet.

Die etwa 20 Besucherinnen der Messe am Freitagmorgen in St. Monika halten die gebotenen Regeln selbstverständlich ein, ohne dass es dafür einer Aufsicht bedarf. Anders beim sonntäglichen Pfarrgottesdienst in St. Maximilian Kolbe: Dort begrüßen aufmerksame Ordner und Ordnerinnen die zahlreichen Teilnehmer, zeigen ihnen die markierten, noch freien Plätze, achten auf eine konsequente Einhaltung der Hygieneauflagen (Masken und Abstand) und sorgen für eine regelmäßige Belüftung des Kirchenraumes.

Zwar ist das Fehlen des Gesangs der Gemeinde gewöhnungsbedürftig; gute Sängerinnen und Sänger sowie Instrumentalisten sind aber in der Lage, dieses Defizit eindrucksvoll auszugleichen. Ja, wir haben den Eindruck, dass die verordnete Disziplin einer konzen-

trierten Teilnahme an der Messe sogar förderlich ist. Dies gilt auch für die Kommunionausteilung, bei der die Gottesdienstbesucher in den Bänken bleiben und die Kommunion zu ihnen gebracht wird.

Schmerzlich vermissen wir dagegen die geschätzten Möglichkeiten, sich nach der Messe bei einer Tasse Kaffee über „Gott und die Welt“ zu unterhalten und soziale Kontakte pflegen zu können, ganz zu schweigen von den vielen schönen Pfarrfesten und weiteren Veranstaltungen.

Umso mehr bleibt uns zu hoffen und dafür zu beten, dass wir nach möglichst schneller Beherrschung der Virusausbreitung bald wieder zu einem uneingeschränkten Gemeindeleben zurückkehren können.



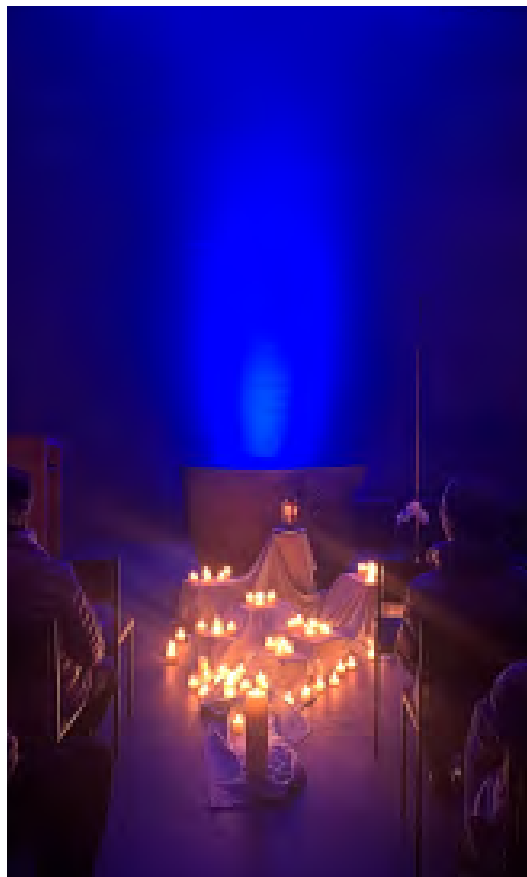
Peter und Hannelore Emmerling

After Eight in St. Jakobus

After Eight? After ..., was? – After Eight, ist ein Angebot „kurz nach acht“ in St. Jakobus, unserer jüngsten Kirche. Ab dem ersten Abend durften wir erfahren: After Eight lässt uns den Alltag vergessen und uns tatsächlich aufwachen in der unmittelbaren Erfahrung der Gegenwart Gottes.

Die Abende bieten uns die Möglichkeit, mit allen Sinnen direkt mit uns und der Welt im Kontakt zu sein: sehen, hören, lauschen, fühlen und auch gedanklich zur Ruhe kommen. Eine Verbundenheit mit uns und dem Ziel unseres Lebens.

After Eight, im Frühsommer 2019 im „Forum Liturgie und Spiritualität“ entwickelt, wird seit September 2019 angeboten. Bis Corona unser aller Leben veränderte, gab es After Eight Abende alle zwei Wochen in der Kirche St. Jakobus: Impulse, geistliche Lieder, meditative Stille, sanft eingetaucht in den Lichtzauber der Kirche. Kerzen säumten den Weg vor der Kirche bis zum Altar



und erhellten das Kreuz, das sich im Altarbild durch die sanften weißen Striche abzeichnet.

Die Kontaktbeschränkungen führten nun dazu, dass After Eight vorübergehend online weitergeführt wird: monatlich, am ersten Dienstag um 20.01 Uhr. Wir betrachten einen Bibeltext und tauschen uns dazu aus.

Eine interessante Erfahrung, dass so etwas auch in einem virtuellen Raum gemeinsam möglich ist.

Wollen Sie mitmachen, es mal ausprobieren? Dann melden Sie sich bitte für die Einwahldaten an: after-eight@christus-erloeser.de

Katharina Schmidt

Spiegelgebet

Dieses Gebet wurde von Yvonne Weber vervielfältigt, laminiert und in unseren Kirchenzentren zum Mitnehmen ausgelegt



Spiegel-Gebet

*Herr, hilf dieser Person, die mir da aus dem Spiegel entgegenschaut:
Hilf mir, dankbar zu sein; dankbar für dieses, mein Antlitz,
dankbar für mein Leben.
Hilf mir, mit Freude in den Tag zu gehen, Freude auszustrahlen,
Freude zu schenken.
Hilf mir, immer wieder an diesem Tag nach dir Ausschau zu halten.
Hilf mir, den Geist, mit dem du mich gesalbt hast,
niemals und auch heute nicht auszulöschen.
Lass mich aus und in diesem Geist leben.
Gib mir auch heute die Kraft, das Gute zu tun
und das Böse zu meiden.
Und schenke mir dazu den Geist der Unterscheidung.
Lass mich als ein Mensch leben, der dem Anderen Raum gibt:
dir, meinem Gott, und meinen Mitmenschen,
in denen du mir begegnest.
Wenn mir das aber nicht immer gelingt, dann bitte, Herr, verzeih mir!*

(Bodo Windolf, 15.12.2020)

Das Jakobus-Projekt

Orte für neue Begegnungen

Menschen gehen dorthin, wo sie sich wohl fühlen, es eine Verbindung zu ihrem Leben gibt. Viele, die keinen Bezug zu unserer Kirche haben, haben durchaus einen Bezug zu Kino, Literatur, Lichtspiel oder Pilgern. Das gleiche kann für Kirchgänger gelten. Der Hl. Jakobus als Ursprung des Jakobsweges und unterschiedlicher künstlerischer Werke bietet eine Schnittstelle für beide „Welten“.

Das St. Jakobus-Projekt unterstützt die Verwirklichung dieser Idee: neue Orte für Begegnungen schaffen und neue Impulse zur Glaubensvertiefung setzen, als Einzelveranstaltung oder im Rahmen bereits bestehender Angebote. Aus dieser Idee entstanden:

- 22. Mai: Wallfahrt nach Maria Altenburg, Ltg. Bodo Windolf,
- 05. Juli: Stelen-Andacht im Freien (After Eight),
- 23. Juli: Hl. Messe mit anschließendem Sekttempfang zum Patrozinium von St. Jakobus.

Detaillierte Informationen erhalten Sie in den Schaukästen und im Wochenblatt der Pfarrei.

Sr. Petra Fiebelmann
Tel.: 0173/1576065; Mail: pfiebelmann@ebmuc.de



Achtung:
Wegen der Corona-Pandemie
kann eine kurzfristige Absage notwendig
werden!

Erwachsenenbildung:

Besichtigungen – Exkursionen – Veranstaltungen

Schmidt folgt Schmidt in der Erwachsenenbildung! Ich übernehme eine spannende und schöne Aufgabe von Eckhard Schmidt. Bewusst habe ich mich dafür entschieden, weil ich kulturell vielseitig interessiert bin und mich auch beruflich seit jeher mit der Entwicklung von Menschen und Organisationen beschäftige.

Aufgrund der aktuellen Situation ist es gewagt, ein Programm aufzusetzen. Dennoch habe ich Ihnen ein breites Themenspektrum zusammengestellt und hoffe, dass wir nach Ostern mit dem nachfolgenden Programm starten können. Mit der ersten Veranstaltung knüpfe ich direkt an die Arbeit meines Vorgängers an:

Mi. 21. April: Gold und Silber, Samt und Kostbarkeiten: Der Königsbau der Münchner Residenz (Führung voraussichtl. 16.00 bis 18.00 Uhr)

Sa. 15. Mai: 500 Jahre Fuggerei und 2000 Jahre Geschichte in Augsburg (ganztägige Exkursion)

Do. 17. Juni: Gespräch über Führung in Politik und Wirtschaft im Cafe Luitpold mit dem Politiker Thomas de Maizière und dem Manager Karl-Ludwig Kley (voraussichtl. 19.00 bis 21.30 Uhr)

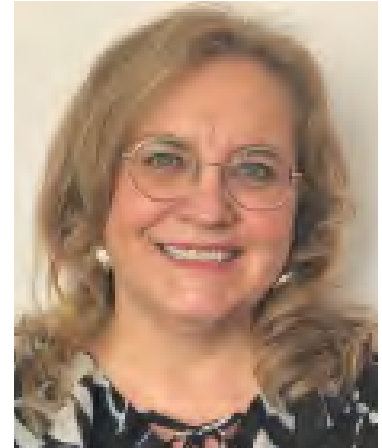
Sa. 17. Juli: Raus aus der Stadt! Mit dem Radl beschwingt ins Münchner Umland! (Treffpunkt und Route (50 km) werden kurzfristig bekanntgegeben.)

Sa. 14. August: 80. Todestag von Maximilian Kolbe – Besichtigung des ehemaligen Reichstagsgeländes in Nürnberg und anschließend Gottesdienst in der dortigen Maximilian-Kolbe-Kirche (ganztägige Exkursion)

Sa. 25. September: Orgel, das Instrument des Jahres 2021. Besichtigung der größten Freiorgel der Welt, die Heldenorgel und die Burg in Kufstein (ganztägige Exkursion)

Weitere Planung:

Oktober: Fantastisch Real – Belgische Moderne von Ensor bis Magritte (Kunstführung in der Hypo-Kunsthalle, ca. 2 Stunden)



Katharina Schmidt, seit 2018 in der Kirchenverwaltung und seit Anfang des Jahres in der AG Erwachsenenbildung

November: 75 Jahre Bayerische Verfassung (Veranstaltung, ca. zwei Stunden)

Dezember: Salzburger Adventsingen mit Christkindlmarkt (Exkursion, 12.00 bis 21.00 Uhr)

Detaillierte Informationen

zu den einzelnen Veranstaltungen entnehmen Sie den Aushängen in den Kirchenzentren und dem Internet: www.christus-erloeser.de

Beachten Sie auch die Ankündigungen im **Wochenblatt**, falls es zu Änderungen aufgrund der dynamischen Corona-Entwicklung kommt. Bei allen Programmpunkten werden die jeweils geltenden Hygieneregeln und Sicherheitsbestimmungen beachtet.

Ich lade Sie herzlich ein, sich von den Themen inspirieren zu lassen.

Bitte melden Sie sich unbedingt zu allen Veranstaltungen an: k.schmidt@ea.ebmuc.de.

Bei Fragen erreichen Sie mich unter 0173/8704355.

Ihre Katharina Schmidt



Die Fuggerei in Augsburg, die von Jakob Fugger 1521 gestiftete, älteste Sozialsiedlung in Deutschland. Foto: Landesstelle für Museen in Bayern

Anselm Kiefer "Sende Deinen Geist aus" (1974)

Neben Ostern und Weihnachten ist wohl Pfingsten das wichtigste Fest für die katholische Kirche. Dieses Ereignis, niedergeschrieben in der Apostelgeschichte (Apg 2, Vers 1-4), gilt als Gründungstag unseres Glaubens, als Gründungstag unserer Kirche. Getreu den Zehn Geboten finden sich in der Kunst nur wenig Darstellungen von Gott selbst. Umso mehr wird der Geist Gottes, der „Heilige Geist“ dargestellt, um den wichtigsten Moment unseres Glaubens bildlich festzuhalten.



© Anselm Kiefer
bpk | The Metropolitan Museum of Art

Der 1945 in Donaueschingen im Schwarzwald geborene Künstler Anselm Kiefer greift die Thematik des Heiligen Geistes u.a. in seinem Werk „Sende aus deinen Geist“ (1974) auf. Für diese Aquarellzeichnung dient ihm Psalm 104, Vers 30 als Basis:

**„Sendest du deinen Geist aus,
so werden sie alle erschaffen,
und du erneuerst das Antlitz der Erde“.**

Das Bild ist in drei Abschnitte aufgeteilt. Oben ein von dunklen Wolken verhangener Himmel, der durch eine von Flammen oder Strahlen umringten Taube durchbrochen wird.

Der größte Teil des Bildes ist ein grauer Himmel, der von den Linien, welche die Taube nach unten schickt, durchzogen ist. Im zentralen Bereich des

Bildes reichen die vertikalen Linien von der Taube bis zu einer Malerpalette hinunter. Zentral zwischen diesen Linien steht „Sende Deinen Geist aus“. Von links nach rechts – auf Höhe der Palette und durch die Aquarellfarben verschwommen – ist erneut der Schriftzug des Psalms geschrieben:

„Sende Deinen Geist aus und alles wird neu.“

Am unteren Rand des Bildes sehen wir eine grüne Wiese, auf der grasende Tiere gemalt sind; manch einer erkennt darin vielleicht auch Häuser. Die Farbe des Himmels findet sich in der Farbe der Tiere wieder – Kiefer zeigt so, dass alle Geschöpfe der Erde vom Himmel gesandt und von Gott erschaffen wurden.

Die Palette stellt eine Verbindung zwischen Himmel und Erde dar. Sie dient als Trichter oder Filter, welcher die Strahlen der Taube – des Heiligen Geistes – in Regenstrahlen verwandelt, die dann auf die Tiere herabregnen.

Anselm Kiefer sagt selbst darüber:

„Die Verwendung der Palette stellt die Idee des Künstlers dar, der Himmel und Erde miteinander verbindet. Er arbeitet zwar hier, schaut aber nach oben. Er bewegt sich ständig zwischen diesen beiden Bereichen“ (zitiert in: Michael Auping, Anselm Kiefer, Heaven and Earth (Ausstellungskatalog), Fort Worth 2005, S. 78f).

Nicht nur Künstler, wir alle leben – vom Heiligen Geist „beregnet“ – auf der Erde und richten unseren Blick im Gebet, im Glauben oder auch manchmal unbewusst nach oben Richtung Himmel und Richtung Gott. Unsere „Palette“, mit der wir Gottes Geist weitergeben, drücken wir vielleicht nicht in einem Kunstwerk aus, es kann aber ein Besuch im Gottesdienst, oder gerade in den aktuellen Zeiten das Sprechen eines Gebets für uns oder unsere Mitmenschen sein, damit auch sie vom Heiligen Geist erfüllt werden.

Kristina Schrunner

Kommt herbei, summt dem Herrn?

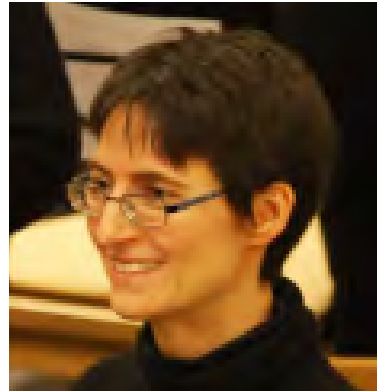
Kirchenmusik in Corona-Zeiten

Die Corona-Pandemie hat meine kirchenmusikalische Arbeit seit Anfang März letzten Jahres komplett auf den Kopf gestellt. Chorproben aller Altersgruppen müssen ausfallen, musikalische Früherziehung im Kindergarten darf nicht mehr stattfinden, Ensembles dürfen nur noch sehr eingeschränkt musizieren, und zu guter Letzt ist auch den Gläubigen das Singen im Gottesdienst untersagt. Wenn ich all diese Verbote so aufliste, könnte ich als Kirchenmusikerin einer Gemeinde, in der viel und gerne gesungen wird, richtig trübsinnig werden. Andererseits entdecke ich aber auch viele wertvolle Erfahrungen und Entwicklungen, die es ohne Corona im vergangenen Jahr wahrscheinlich nie gegeben hätte.

Als im März 2020 mit einem Schlag alles heruntergefahren wurde, hatte ich auf einmal viel Zeit. Ich hatte Zeit, mich mal wieder in Ruhe an die Orgel zu setzen, neue Stücke zu entdecken und zu lernen und Altes zu wiederholen. Ich hatte auch Zeit, die vielen Chorwerke und anderen Noten, die seit langem gekauft, aber nie wirklich angespielt im Schrank liegen, durchzuschauen.

Nach einigen Wochen Lockdown hat sich das „Abstandsquartett“ gebildet. Die kreative Zusammenarbeit mit Leopold Haerst und Carola und Christoph Renzikowski erfüllt mich immer noch sehr. Es entstanden ein österliches und ein adventliches Abendlob, mittlerweile viele gemeinsam gestaltete Gottesdienste und die Andachtsreihe „Himmelsklänge – Hoffnungsworte“, bis zu den Sommerferien fast jede Woche, seit September jeden dritten Freitag im Monat um 19.00 Uhr in St. Maximilian Kolbe. Viele Musikerinnen und Musiker haben sie bereits mitgestaltet, jedes Mal anders, mit vielen erfüllenden und berührenden Momenten. Gerade die Tatsache, dass zurzeit so wenig musiziert werden darf, macht die wenigen Augenblicke mit Live-Musik so kostbar. Und seit Kurzem gibt es sogar ein „Abstands-Jugendquartett“.

Auch die Gestaltung der Weihnachtsfeiertage hat mich sehr berührt. Noch nie habe ich so viel selber gesungen wie dieses Mal. Und gleichzeitig wusste ich, dass so viele Menschen gerne selber gesun-



gen hätten. Manche hat es zu Tränen gerührt, die bekannten Weihnachtslieder nicht selber mitsingen zu dürfen. Andere haben mir erzählt, dass sie die bekannten Lieder und

die an die Wand projizierten Texte überraschend neu erlebt und verinnerlicht haben.

Noch sind wir mittendrin in dieser gesangslosen Zeit. Jetzt, Mitte Januar, ist noch kein Ende in Sicht. Und doch vertraue ich darauf, dass irgendwann, hoffentlich im Verlauf dieses Jahres, wieder getan werden darf, wozu in so vielen Liedern aufgerufen wird: „Kommt herbei, singt dem Herrn!“ oder „Singt dem Herrn ein neues Lied“. Ich freue mich schon auf die Zeit, wenn Kinder, Jugendliche und Erwachsene wieder jede Woche zur Probe kommen dürfen und Aufführungen aller Art wieder möglich sein werden. Angst vor einem Sterben der Chöre habe ich in unserer Pfarrei nicht. Klar, vielleicht wird sich einiges ändern. Der ein oder andere wird sich für andere Dinge entscheiden und wegbleiben, andere werden hoffentlich dazu kommen. Vielleicht fangen wir erstmal mit kleineren Gruppen wieder an. Doch ich glaube, dass die Kraft der Musik so groß ist, dass es immer Menschen geben wird, die gerne mitmachen – und nicht nur summen – wollen, Gott zur Ehre und den Menschen zur Freude. Herzliche Einladung schon jetzt!

Brigitte Schweikl-Andres

Himmelsklänge – Hoffnungsworte

Freitag, 16.4.

Freitag, 21.5.

Freitag, 18.6.

Freitag, 16.7.

Freitag, 20.8.

Freitag, 17.9.

jeweils um 19.00 Uhr in
St. Maximilian Kolbe

20 Jahre Ensemble „Viva la Musica“

Wer hätte das geahnt am 10. Februar 2001? An diesem Tag, einem Samstag, läuten ca. 10 junge Menschen, bewaffnet mit Instrumentenkoffern, an einer Haustüre in der Tribulaunstraße. Sie alle folgen dem Vorschlag einer Geigenlehrerin, sich doch mal außerhalb der Instrumentalstunde zu treffen, um zusammen zu musizieren. Etwas aufgeregt wird ausgepackt und eingestimmt, dann geht's 4-stimmig los: „Festlicher Marsch“ von G. Fr. Händel, Renaissance-Tänze von Susato und Phalèse u.a.. Nach einer Stunde ist die Lehrerin restlos überwältigt und begeistert: es hat geklappt und klingt so schön. Mit strahlenden Augen wird von den Gründungsmitgliedern die Frage gestellt: „Wann machen wir das wieder?“ — die Geburtsstunde des Ensembles „Viva la Musica“!

Man trifft sich einmal im Monat, dann wird die Musikstunde alle 2 Wochen zelebriert, durch Mund zu Mund-Propaganda gibt es Zuwachs, der Platz im Wohnzimmer wird zu eng, Pfarrer Wolfgang Marx gewährt Asyl im Eckzimmer von St. Philipp Neri und bittet, den „Bunten Abend“ zur Kirchweih Ende November mit Musik zu umrahmen. Irgendwann ist das Eckzimmer zu klein, wir dürfen im Saal von Philipp Neri musizieren, – immer wieder montags!

2003 spielen wir das erste richtige kleine Konzert anlässlich des Geigen-Wochenendes „Ein Himmel voller Geigen“ in Philipp Neri. Jetzt gibt es kein Zurück mehr – zu viel Spaß macht das gemeinsame Erlernen neuer Werke quer durch die Musikkultur. Immer neue Musiker/innen kommen dazu, man wächst an den Aufgaben und auch menschlich zusammen. Bei Proben Tagen kommt man ins Gespräch beim gemeinsamen Essen und lernt sich näher kennen. Kleine Gastauftritte in anderen Gemeinden bringen Erfolgserlebnisse. Erster Nachwuchs aus den eigenen Reihen, animiert vom Ensemble-Zuhören, musiziert schon mit. Ideen für Motto-Konzerte (2005: „Musik liegt in der Luft“, 2007: „Man müsste Klavierspielen können“, 2008: „Auf Flügeln des Gesangs“, 2009: „Eine Schubertiade“) geben

immer wieder ein Ziel vor und führen uns 2011 zum 10-jährigen Jubiläum: „Ein Tag mit Herrn Johann Sebastian Bach“.

Es gibt Gastkonzerte in anderen Pfarreien in Zusammenarbeit mit deren Chören und die Aufführung von Haydns „Schöpfung“ mit dem Münchner Madrigalchor in der Heilig-Geist-Kirche und an mehreren Orten im Münchner Umland. Parallel ist es möglich, mit kleinen solistischen Besetzungen aus den eigenen Reihen Kammermusikreihen in unserer Pfarrei („Eine kleine Gute-Nacht-Musik“) und auf Schloss Poxau in Niederbayern ins Leben zu rufen und regelmäßig zu „bespielen“.



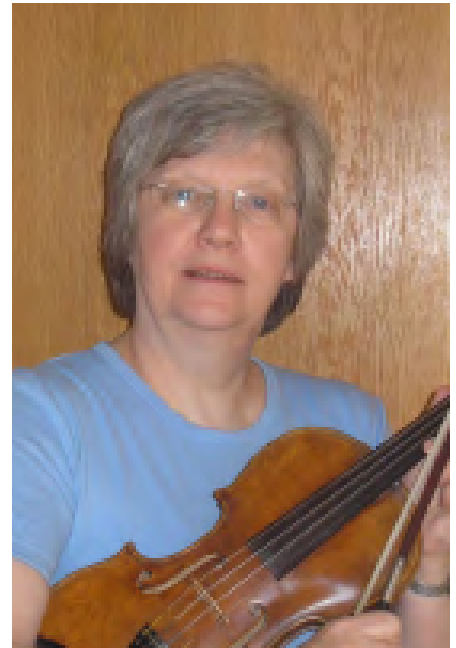
Das Ensemble Viva la Musica bei einem Konzert auf Schloss Poxau 2009

2010 gibt es eine erste Verbindung zu unserer Kirchenmusikerin Brigitte Schweikl-Andres und man beginnt gemeinsam mit den Kirchenchören Pläne zu machen für Kirchenkonzerte. Angefangen von J. Rybas „Weihnachtsmesse“ über Bachs Weihnachtsoratorium, Mendelssohns Psalm „Wie der

Hirsch schreit“, C. Saint-Saens’ „Oratorio de noel“, Mozarts Requiem, Teile aus Bachs Matthäuspassion und über viele andere berühmte Werke der Musikkultur landet man im Herbst 2019 bei zwei Aufführungen von J. Haydns „Die Schöpfung“ mit unsern eigenen Chören (!) – voller Erstaunen, Freude, Begeisterung und auch Demut, was der Herrgott uns nach 20 Jahren Weg damit geschenkt hat: so viele gleichfühlende Menschen kennenzulernen, so viele unglaublich zu Herzen gehende Musikwerke musizieren zu können, soviel Zuspruch der Menschen zu bekommen, für die wir all diese Kompositionen mit Freude erarbeiten.

Auch wenn es uns in der momentanen Situation sehr schwer fällt, auf all dies Glück verzichten zu müssen, denken wir doch positiv weiter und wollen im Sommer mit einem Musiktag unser Jubiläum genießen und feiern in lockerer Form, aber mit viel Spaß – und natürlich noch mehr Musik in vielerlei Gestalt, als Auswahl aus unserem Repertoire, das auf über 37 Stunden reiner Spielzeit angewachsen ist. Voraussichtlich wird der Musiktag am Samstag, 10. Juli 2021, den ganzen Tag im Zentrum St. Maximilian Kolbe stattfinden. Bei Interesse beachte man die zeitnahen Ankündigungen.

Ursula Billig-Klafke



Frau Ursula Billig-Klafke,
die Initiatorin des Ensembles
"Viva la Musica"

Rhythmisch bewegt ins Wochenende

Diese Abende zeigen das ganzheitlich-schöpferische Potential der Rhythmik

Mit Musik und Bewegung:

- Sammeln Sie neue Erfahrungen im Ausprobieren von Materialien, Körperausdruck und Bewegungsmöglichkeiten mit Anregung zu Kreativität und Improvisation!
- Genießen Sie die Freude am spielerischen Aufbau, dem Wechsel von Spannung und Entspannung, ohne Leistungsdruck!
- Staunen Sie über die Möglichkeiten der Entwicklung von der Körpererfahrung hin zum ganzheitlich-kreativen Gestalten!

Keine Vorerfahrung notwendig, bitte bewegungsfreundliche Kleidung und Schuhwerk mitbringen.

Dozentin: Brigitte Schweikl-Andres

Freitag, 23. April, 11. Juni, und 9. Juli, von 19.30-21.00 Uhr
Kirchenzentrum St. Maximilian Kolbe, Pfarrsaal

Anmeldung und Information:

Brigitte Schweikl-Andres

Telefon: 089 / 200 360 79

Mobil: 0174 / 396 87 96

E-Mail: brigitte.schweikl@gmx.de



Frau Brigitte Schweikl-Andres
erläutert Kindern die Orgel von
St. Maximilian Kolbe

Erste Live-Aufführung aller 16 Rosenkranz-Sonaten

von Heinrich Ignaz Biber

Frei nach dem Ausspruch von Viktor Hugo: „Es gibt nichts mächtigeres als eine Idee, deren Zeit gekommen ist“, war in St. Maximilian Kolbe zwischen dem 27. September und 15. November ein Zyklus mit allen sechzehn Rosenkranz-Sonaten zu hören.

Eingebunden in 5 Marienandachten brachten Mirlinda Binaj und Brigitte Schweikl-Andres, Orgel, Andreas Fricke, Kontrabass und Ursula Billig-Klafke an vier Violinen die Kleinode der barocken Geigenkunst des Salzburger Geigers des 17. Jahrhunderts, Heinrich Ignaz Biber, zu Gehör.

Über 30 Jahre lag das Notenmaterial als Geschenk des Vaters an die Tochter im Notenschrank, immer wieder darüber nachdenkend, wie man es logistisch bewältigen könnte, die 16 Sonaten über 15 Stationen aus dem Marienleben und die Schutzengel-sonate hintereinander aufzuführen. Die Herausforderung lag in der Tatsache, dass jede Sonate eine andere Stimmung der Violine voraussetzt, teilweise unter Vertauschung der Saitenabfolge. Erst im direkten Hintereinanderspielen erschlossen sich, auch basierend auf der jeweiligen „Skordatura“ (abweichende Stimmung der Geige), die verschiedenen, oft sehr rauhen und ungestümen Stimmungen, aber auch innige, weiche Klangfarben.

In jeder Andacht kamen drei bis vier Geigen zum Einsatz, schon präpariert für die einzelnen Sonaten. Getragen wurden die Melodien von der Basslinie am Kontrabass, unterstützt vom Orgel-Part, der von Herausgebern stilvoll ausgesetzt wurde. Ursprünglich gab es nur die Bass- und die Melodiestimme von H. I. Biber.

Besonders schön abgerundet wurde der Zyklus durch innige, anregende Texte zum jeweiligen Geheimnis, wandernd durch den ganzen Rosenkranz, vorgetragen von Leopold Haerst, Christoph Renzikowski, Maria Schmidl-Steinbacher, Petra Fiebelmann, Martina

Jaekel und Bodo Windolf. Auch für die visuelle Seite gab es jeweils Anschauungsmaterial in Form einer kleinen Power-Point-Präsentation mit Bildern wunderschöner Darstellungen des Rosenkranzes, vorwiegend aus dem Bodenseeraum.

So konnte eine glückliche Initiatorin des Projekts am Sonntag, 15. November, mit der „Schutzengel“-Sonate für Violine solo den Zyklus im Kreise ihrer Mitmusikanten und Lektoren beschliessen und danken, dass auch ganz kleine Musikeinheiten in Corona-Zeiten ein großes Glück sind.

Ursula Billig-Klafke



"Die Schöpfung" von Joseph Haydn, aufgeführt am 24.11.2019 in St. Maximilian Kolbe

Ganz in Gott und ganz in der Welt

Ein Gespräch mit dem Neutestamentler Gerhard Lohfink



Herr Professor Lohfink, Sie haben sich viele Jahre Ihres Lebens mit Theologie beschäftigt. Ihre Bücher sind erfolgreich und werden in viele Sprachen übersetzt, zum Beispiel auch ins Koreanische. Ihr Jesusbuch ist vor zwei Jahren sogar in Peking erschienen. Ich denke, es liegt daran, dass Ihre Bücher mit Herzblut geschrieben sind und mit dem wirklichen Leben zu tun haben.

Lohfink: Eine sachgerechte biblische Theologie hat immer mit unserem Leben zu tun – mit unseren Freuden und Leiden, mit unserer eigenen Geschichte und unserer Zukunft.

Der Titel Ihres neuen Buches heißt „Ausgespannt zwischen Himmel und Erde“. Was ist damit gemeint?

Ganz einfach: Wie könnte heute ein Leben aussehen, das ganz in Gott – und das zugleich ganz in der Welt ist?

Warum ausgespannt?

Ganz in Gott und ganz in der Welt – das geht nicht ohne Spannungen. Denn die Welt ist nicht einfach reine Schöpfung, wie Gott sie will. Sie ist auch durchsetzt mit Mächten und Strukturen, die aus menschlicher Sünde kommen.

Ich finde es so faszinierend, dass Ihr Buch schwierigen Fragen nicht ausweicht. Sie sprechen z. B. über das Thema Evolution. Zu COVID-19 haben Sie ein ganzes Kapitel – und trotzdem ist Ihr Buch leicht zu lesen. Wie machen Sie das?

Da kann ich nichts dafür. Ich hatte einfache, solide Eltern. Meine Mutter war Schneiderin und mein Vater Lokführer. Ich sehe sie beim Schreiben vor mir. Wenn ich da kompliziert und gedrechselt schreiben würde – sie würden den Kopf schütteln oder mich einfach auslachen.

Eine ganz andere Frage: Gehören Sie zu den Christen, die an der „real existierenden“ Kirche leiden?

Manchmal. Vielleicht auch oft. Aber ich trage ja mit meinen eigenen Defiziten zum Leiden der Kirche bei. Deshalb blicke ich gern auf die großen Heiligen und dann liebe ich die Kirche und alle, die es gewagt haben, Jesus nachzufolgen.

Haben Sie einen Lieblingsheiligen oder eine Lieblingsheilige?

Nein. Es sind eben eine ganze Reihe von Heiligen, die ich hochschätze. Ich lese allerdings keine frommen Legenden über Heilige, sondern ihre eigenen Schriften, von Paulus bis zu Edith Stein.

Können Sie den Gläubigen der Pfarrei Christus Erlöser aus Ihrer Lebenserfahrung etwas besonders ans Herz legen?

Sie wollen jetzt so eine Art „letztes Wort“? Das hat eine gewisse Gefahr. Ich möchte nicht feierlich werden. Aber wenn Sie es so wollen: Halten Sie alle in Treue fest an Ihrem Glauben. Er ist das Kostbarste, was es gibt. Und man kann ihn nur festhalten, indem man ihn lebt.

*Das Gespräch führte
Elisabeth Hagmaier*



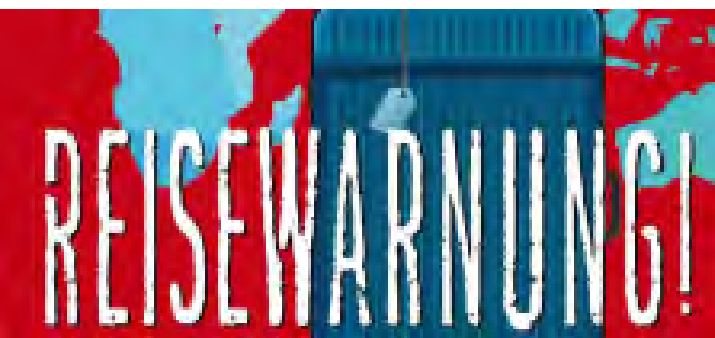
Verlag Herder, Freiburg i. Br.
2021, 408 Seiten, 28 €

Der Neutestamentler Gerhard Lohfink entwirft mit der Auslegung zentraler Texte des Alten und des Neuen Testaments ein farbiges Bild biblischer Theologie – bewegt von der Frage, was diese Texte für unser heutiges Leben als Christen bedeuten.

Interessante Podcasts über Gott und die Welt

In den Weiten des Internets findet sich allerlei, was man lesen, hören oder ansehen kann. Nicht alles ist empfehlenswert, allerdings gibt es doch immer wieder etwas, das uns, wenn wir uns für „Gott und die Welt“ interessieren, zum Nachdenken anregt. Viele Menschen kennen die Sender Radio Horeb oder das Münchener Kirchenradio. Wer sich ein größeres Angebot wünscht, ohne von einem Radiogerät abhängig zu sein, dem seien Podcasts empfohlen. Das sind Audiodateien, die ähnlich wie Radiosendungen aufgebaut sind, im Internet zu jeder Zeit abrufbar und auf den üblichen Smartphones und Tablets abspielbar sind. Dazu benötigen Sie eine passende „App“ (erhältlich bei Microsoft, Apple, Google, etc.), mit der Sie den Podcast direkt auf ihrem Handy oder Tablet anhören (streamen) oder herunterladen und später anhören können. Als Alternative können Sie natürlich auch über die Website der jeweiligen Sendung gehen und dort die einzelnen Folgen anhören. Meist sind es Sendungen mit mehreren Episoden, die man auch abonnieren kann.

An dieser Stelle sollen nun Podcasts präsentiert werden, die sich mit Gott und der Welt beschäftigen, über den Glauben sprechen oder zum Nachdenken über unser Leben anregen. Alle Podcasts, die hier vorgestellt werden, sind kostenlos.



Ein Podcast, der uns das derzeit vielleicht noch stärkere Fernweh ein wenig lindert und darüber hinaus viele Infos bietet, ist

**„Reisewarnung!
Mit missio München unterwegs in Afrika, Asien und Ozeanien“**

(www.missio.com/angebote/podcast)

In diesem Podcast stellen Journalisten, die im Auftrag von missio unterwegs sind, Länder vor, für die fast immer eine Reisewarnung gilt, sie berichten

von den Menschen dort, ihren Nöten und Sorgen, aber auch von ihrem Alltag, der uns oft fremd ist. Auch die Arbeit der katholischen Kirche in diesen Gegenden wird

oft vorgestellt, häufig erfüllt sie zusätzlich zur Seelsorge Aufgaben, die der jeweilige Staat nicht ausreichend übernimmt. Es gibt bereits mehrere Folgen, zum Beispiel über Burkina Faso, oder die Philippinen. Hören Sie doch mal rein!

Obwohl der zweite Podcast nicht in die Ferne schweift, sondern in München bleibt, erschließt er eine religiöse und kulturelle Welt, die uns vielleicht auch noch fremd ist, die wir aber unbedingt kennenlernen sollten.



Der Podcast

„Schalom“

(<https://www.br.de/radio/bayern2/sendungen/schalom/index.html>),

erstellt vom BR und den Israelitischen Kultusgemeinden in Bayern, präsentiert in jeder etwa 15-minütigen Episode das jüdische Leben in Bayern, von den aktuellen Lichtzündzeiten für den Shabbes-Leuchter in Bayern über jüdische Kultur bis hin zu aktuellen Themen wie Antisemitismus. Ein Podcast, der uns den jüdischen Glauben und seine Kultur nahebringen kann.

Kennen Sie einen Podcast, den Sie unserer Pfarrei empfehlen möchten? Dann schreiben Sie uns! Mail an: gemeinsam@christus-erloeser.de

Kathrin Härtl



Humor

Eine Religionslehrerin diskutierte mit ihren 7-jährigen Schüler/innen über die 10 Gebote. Nachdem sie das Gebot „Du sollst Vater und Mutter ehren“ erklärt hatte, fragte sie: „Gibt es auch ein Gebot, wie wir mit unseren Brüdern und Schwestern umgehen sollen?“ Ohne mit der Wimper zu zucken antwortete ein kleiner Bub: „Du sollst nicht töten.“

Das Weiheamt der Frau

Im letzten „Gemeinsam“ bin ich vor dem Hintergrund der Predigt des Limburger Regens Dr. C. May vom 4. Okt. 2020 ausführlicher auf das Thema *Homosexualität* eingegangen. Hier nun will ich auf ein weiteres von ihm angesprochenes „heißes Eisen“ eingehen, wissend, dass auch diese Gedanken hierzulande nicht mehrheitsfähig sind und auf Widerspruch stoßen werden. Dennoch trage ich sie in der Hoffnung vor, zumindest einen Denkanstoß geben zu können.

Regens May argumentierte in seiner Predigt folgendermaßen: So unkonventionell Jesus in vielerlei Hinsicht war – was die Stellung der Frau innerhalb seiner Gefolgschaft angeht, sei er dann doch Kind *seiner* Zeit gewesen, und, so hört man zwischen den Zeilen, eben noch nicht auf der Höhe *unserer* Zeit. Letztlich macht er soziologische Gründe dafür verantwortlich, dass Jesus, obwohl Frauen als Jüngerinnen zu seinem Gefolge gehörten, keine in den Zwölfkreis berief. Die patriarchalen Verhältnisse seiner Zeit hätten ihm nichts anderes erlaubt.

Dieses Argument hat auf den ersten Blick eine hohe Plausibilität. Denn man fragt sich ja in der Tat: In einer Zeit, in der, zumindest was die westlichen Gesellschaften betrifft, die Gleichberechtigung der Frau und ihr Zugang zu im Grunde allen, auch früher Männern vorbehaltenen Berufen zu einer absoluten Selbstverständlichkeit geworden ist, erscheint kaum etwas so sehr aus der Zeit gefallen, ja letztlich diskriminierend zu sein wie der Ausschluss der Frau vom Weiheamt. Für viele ist dieser Ausschluss der verzweifelte Versuch einer „Männerkirche“, eine letzte männlich-patriarchale Machtbastion zu behaupten. Überhaupt erscheint das Christentum im Allgemeinen und die katholische Kirche im Besonderen als ein reaktionärer Hort der Unterordnung und Benachteiligung von Frauen. Nun, mir scheint, dass es sich lohnt, einmal genauer hinzuschauen, und zwar zum besseren Verständnis zunächst auf das Judentum.

Die Würde der Frau im jüdisch-christlichen Kulturraum

Von großem historischem Gewicht ist die Tatsache, dass sich um die Zeitenwende im Römischen Reich zehntausende heidnische Frauen zum Judentum bekehrten. Was sie hier suchten, war Würde und Freiheit innerhalb einer Religion, die keine Fruchtbarkeitsriten, keine Tempelprostitution kannte, sondern Frauengestalten, die zwar in kleiner Zahl, aber doch immerhin als Richterinnen, Prophetinnen oder auf andere Weise eine wichtige Rolle in der jüdischen Heilsgeschichte spielten. Nicht zuletzt ihre dem Mann ebenbürtige Gottebenbildlichkeit mag eine Rolle gespielt haben (vgl. Gen 1,26).

Manche Kulturanthropologen wenden ein: z.B. der

Kult der Muttergöttinnen beweise die wichtige Stellung der Frau in heidnischen Kulturen. Wenn man genauer hinschaut, sieht man, dass Frauen hier fast ausschließlich auf eine Funktion ihres Unterleibs reduziert sind. Ihnen wird Platz eingeräumt als Fruchtbarkeitssymbol, als Gebälerin, als Sexualreiz, als Dienerin und gefügiger Besitz des Mannes. Nirgends geht es hier um Freiheit und Würde. Mensch im Vollsinne war nur der freie Mann, nicht der Sklave, nicht der Barbar, nicht die Frau. Schier undenkbar war ein Satz, wie ihn Paulus im Galaterbrief schreiben konnte: *„Es ist nicht Jude nicht Grieche, nicht Sklave nicht Freier, nicht Mann nicht Frau, alle seid ihr eins in Christus.“* (3,28) Diese Stelle kommentiert die Religionsphilosophin H.-B. Gerl-Falkovitz so: „Wenn man über diese unsterbliche, in der ganzen Antike, auch bei *Sokrates*, nie gehörte Botschaft nachdenkt, so war auch die berühmte Erklärung der Menschenrechte nur ein Neusingen dieser urchristlichen Melodie. Diese unerhörte Melodie ist das Konzept der freien Person, unabhängig von Geschlecht, Bildung, Rang und Würden, Volk und Rasse, Können, Nichtkönnen. Dies hat das Christentum vom Start weg über die spätantiken Religionen hinauskatapultiert, hat es als Sprengsatz in die Geschichte eingebaut.“ (aus: Nach dem Jahrhundert der Wölfe, ein Buch, dem ich einige dieser Erwägungen verdanke).

Hinzugefügt sei, dass Paulus einfach das Neue ausformuliert, das durch Christus in die Welt gekommen ist. Er selbst ist jener Ur-Impuls, der bewirkte, dass das junge Christentum noch mehr als das Judentum diesen „Geruch“ von Würde und Freiheit des Menschen als Menschen verströmte, so dass es wiederum besonders Frauen waren, die sich von dem neuen Glauben angezogen fühlten und taufen ließen. Dieser Ursprungs-Impuls brachte eine christliche „Frauengeschichte“ hervor, die noch kaum geschrieben und kaum im allgemeinen Bewusstsein ist. Resümierend kann man festhalten: Es gibt keine andere Religion oder Kultur, in der sich auch nur annähernd die „Menschwerdung“ der Frau, die Anerkennung ihrer Ebenbürtigkeit mit dem Mann und ihrer selben Würde als freie Person so vollzog wie im jüdisch-christlichen Kulturraum. Auch der Beitrag der

Aufklärung ist ohne diese christliche Grundlage und Vorgeschichte nicht denkbar. Daher ist es auch alles andere als ein Zufall, dass die Formulierung der Menschenrechte weder im islamischen noch fernöstlichen Kulturraum, sondern ausschließlich im jüdisch-christlichen geschah.

Freilich muss man, um der ganzen Wahrheit die Ehre zu geben, hinzufügen, dass es in den christlichen



Die Theologin Beate Gilles wird neue Generalsekretärin der Deutschen Bischofskonferenz, erstmals eine Frau an dieser Spitzenposition. Foto: Schnelle/DBK

Gesellschaften der weiteren Jahrhunderte auch Gegenbewegungen gab, die an der bleibenden Unterordnung und Marginalisierung der Frau arbeiteten. Der beschriebene Ur-Impuls ging nie ganz verloren, aber war auf vielerlei und oft bedrückende Weise überdeckt von Unterdrückung der Frau, patriarchalem Gehabe, männlichem und nicht zuletzt auch klerikalem Überlegenheitsdünkel.

Frauen in kirchlichen Führungspositionen

Vor diesem Hintergrund möchte ich nun auf die Frage nach dem Weiheamt und der Rolle der Frau in der Kirche eingehen. Vorwegschicken will ich, dass die Kirche gut daran täte, in Führungspositionen deutlich mehr Frauen einzusetzen. Diesbezüglich passiert schon einiges, gerade auch in Deutschland, aber es ist durchaus noch ausbaufähig. Denn dass nur Bischöfe und Priester bestimmen, wo es lang geht in der Kirche, birgt in der Tat die Gefahr eines Klerikalismus. Daher finde auch ich es notwendig, dass derzeit über bessere Kontrolle klerikaler Macht diskutiert wird. Im Übrigen hat die strikte Bindung von Gemeinde- oder Kirchenleitung an das Weiheamt erst das II. Vaticanum formuliert. In früheren Jahrhunderten gab es durchaus kirchliche Leitungsgewalt (Jurisdiktion) auch ohne Weihe, z.B. bei Fürstbischöfen, die selber keine Bischofsweihe besaßen und denen daher Weihbischöfe zur Seite gestellt wurden, denen die Spendung der Sakramente oblag. Auch manche Äbtissinnen übten gelegentlich fast bischöfliche Jurisdiktion aus, etwa über Priester im Einflussbereich ihres Klosters. Ohne ihr Einverständnis durften Priester ihr

Amt nicht ausüben. Mir scheint, dass es also durchaus Modelle aus der Vergangenheit gibt, die es ermöglichen würden, Frauen mehr Möglichkeiten der Teilhabe an der Kirchenleitung zu geben. Dass z.B. bei der letzten Amazonien-Synode Frauen zwar teilnehmen, aber nicht mitabstimmen durften, empfinde ich in der Tat als einen theologisch nicht zu begründenden Anachronismus.

Von der Leitung unterscheiden möchte ich aber die dem geweihten Amtsträger übertragenen *sakramentalen* Aufgaben. Dazu eine Vorüberlegung: Wir leben in einer Zeit, in der wir die Dinge vor allem funktional sehen. Du hast einen Job mit der und der Aufgabenbeschreibung; bezogen auf den Priester: Du sollst vorne am Altar stehen und einigermaßen zelebrieren und predigen können, du musst taufen, Beichte hören, Gespräche führen, die Verwaltung einigermaßen auf die Reihe bringen, solltest Dinge bewegen und so eine Pfarrei alles in allem kompetent leiten können. Wenn ich in diesem Sinn das Priestertum rein funktional sehe, dann gäbe es aus meiner Sicht nicht einen einzigen Grund, es nicht auch für Frauen zu öffnen. Sie würden es sicher anders, aber gewiss nicht schlechter machen als Männer. Daher geht es hier nicht um ein *Können* im Sinne von Kompetenz, die allein Männer im Gegensatz zu Frauen hätten. Wer so argumentiert, argumentiert am Kern der Sache vorbei. Es geht um etwas, das auf einer anderen Ebene liegt.

Weil Jesus Christus es so gewollt hat

Zunächst: Die Kirche hat von Anfang an das Priestertum – für unsere Zeit schwer nachvollziehbar – nicht einfach nur *funktional* gesehen, sondern *sakramental*. Historisches Faktum ist: Jesus hat, was zu seiner Zeit ungewöhnlich war, in seinen Jüngerkreis Männer *und* Frauen berufen. Überhaupt setzte er sich immer wieder über Konventionen seiner Zeit hinweg. Umso auffallender ist, dass er in den Zwölferkreis nur Männer berief. Natürlich wird eingewendet: Ja klar, einfach deswegen, weil er zu seiner Zeit und im Rahmen einer patriarchalen Gesellschaft gar nicht anders konnte! Aber warum hätte er gerade hier aus reiner Konvention handeln sollen, wenn er es sonst nicht tat? Wie gesagt, gerade sein Umgang mit Frauen hatte so gar nichts Konventionelles. Im Übrigen stimmt es einfach nicht, dass zu seiner Zeit Priesterinnen undenkbar waren. Die antike Kultur, in die das Christentum schon bald hineingetragen wurde, kannte durchaus Priesterinnen, z.B. Vestalinnen, Priesterinnen in verschiedenen Mysterienkulten, etc. Die Behauptung, Priesterinnen seien damals undenkbar gewesen, ist schlicht falsch.

Die auf Jesus zurückgehende Vorgabe, dass er nur Männer in den Zwölferkreis berief, hat dazu geführt, dass sowohl Papst Paul VI. wie auch Johannes Paul II. feststellten, dass die Kirche „keinerlei Vollmacht hat, Frauen die Priesterweihe zu spenden“ (Ordinatio sacerdotalis 4). Also nicht, weil Frauen zurückgedrängt werden sollen oder gar weniger kompetent wären als Männer, sondern weil man sagt: Hier gibt es eine von Christus selbst gesetzte Grenze der Vollmacht, die die Kirche aufgrund seines maßgeblichen Beispiels nicht überschreiten darf. Im Grunde handelt es sich also um eine Selbstbegrenzung kirchlicher Vollmacht.

Nun wird man aber fragen: *Warum* hat Jesus so gehandelt? Der Grund hat etwas mit der *Sakramentalität*, also *Zeichenhaftigkeit* des Priestertums zu tun. Dazu verweist die Kirche auf ein Argument, das mit der das ganze Alte und Neue Testament durchziehenden *Geschlechtersymbolik* zu tun hat. Gerade in Gender-Zeiten, geprägt von einer Ideologie, die die geschlechtliche Differenz zwischen Mann und Frau als rein gesellschaftliches Konstrukt letztlich aufheben will, ist es für viele noch schwerer nachvollziehbar. Im Rahmen dieser Geschlechtersymbolik wird Gott in der Hl. Schrift immer wieder als *Bräutigam* bezeichnet, sein Volk Israel als *Braut*. Im Neuen Bund ist Christus der Bräutigam, die Kirche die Braut. Will sagen: das Gegenüber von Mann und Frau, das die *Schöpfungsordnung* prägt, spiegelt offensichtlich etwas von dem wider, was auch die *Heilsgeschichte* prägt: die „Liebesgeschichte“ zwischen Gott und Mensch im Bild der Brautschaft soll sakramental-zeichenhaft im Gegenüber von Bischof und (Orts-)Kirche, von Priester und Gemeinde repräsentiert, d.h. vergegenwärtigt werden.

Natürlich ist das ein Bild. Aber ein Bild, das die ganze Hl. Schrift wie ein roter Faden durchzieht, das daher nicht beliebig ist und einfach als angeblich heute nicht mehr vermittelbar beiseite geschoben werden dürfte. Das bedeutet: der männliche Priester als Sakrament, d.h. als Zeichen für den Bräutigam Christus im Gegenüber zu seiner Braut, der Gemeinde oder der Kirche, ist von der „Sprache des Leibes“ her nicht einfach austauschbar, ohne das biblische Bild zu zerstören. Im Übrigen ist damit mitgesagt, dass es eine „Sprache des Leibes“ gibt, eingeschrieben dem männlichen wie dem weiblichen Leib, mit je eigener Aussagekraft, die der gleichen Würde eine je eigene Farbe gibt.

Was aber ist mit der evangelischen Konfession, die ja Frauen im Amt kennt? Hören wir kurz Martin Luther

zu: „Denn was aus der Taufe gekrochen ist, das kann sich rühmen, dass es schon zum Priester, Bischof und Papst geweiht sei, obwohl es nicht einem jeglichen ziemt, solch Amt auszuüben“ (aus: An den christlichen Adel deutscher Nation ... von 1520). Hier „weiht“ die Taufe zum Priester bzw. zur Priesterin (im Sinne des *gemeinsamen Priestertums* aller Gläubigen). Die ev. Ordination ist um der *Ordnung* willen vorgesehen, durch die *erlaubterweise* getan wird, was *grundsätzlich* jeder kann: etwa dem Abendmahl vorstehen. Wo bei es gängige Praxis ist, dass dies unter bestimmten Voraussetzungen auch Nichtordinierte tun. Wenn man dieses andere, ausdrücklich nicht-sakramentale Amtsverständnis bedenkt, muss man sich also eher wundern, dass auf evangelischer Seite Frauen erst so spät haben Pfarrerin werden können.

Das Priestertum aller Getauften ist das Ziel

Wenn man nun demgegenüber an der biblisch gut begründeten sakramentalen Struktur der Kirche festhält, möchte ich zumindest als Frage stellen: Ist es möglich, dass der Heilige Geist, der der Kirche doch von Christus verheißen ist, diese Kirche über 2000 Jahre hinweg in einer so fundamentalen Frage nicht vor Irrtum bewahrt hätte? In dieser dornigen Frage zählt nun einmal allein der *Stiftungswille* Jesu. Und nicht zuletzt geht es auch um die *Einheit* der Kirche. Wer letztlich nicht aus biblischen, sondern aus gesellschaftlichen Erwägungen heraus die Praxis der Kirche ändern will, ist bereit, eine weitere von Deutschland ausgehende Spaltung der Kirche in Kauf zu nehmen. Dieser Preis sollte einem bewusst sein.

Zuletzt: Ich glaube, dass das, was wir als das *gemeinsame Priestertum aller Getauften* bezeichnen, das ist, worauf es eigentlich ankommt. Papst Johannes Paul sagte einmal: „Wenn man gut nachdenkt, so bedeutet es wesentlich mehr, *Christ* zu sein als *Bischof*, selbst dann, wenn es sich um den Bischof von Rom handelt.“ (aus: Die Schwelle der Hoffnung überschreiten). Uns ist viel zu wenig bewusst, dass das Taufpriestertum und – ich füge bewusst hinzu – das Taufpriesterinnentum das *Ziel*, das Weihepriestertum aber nur *Mittel* im Dienst zu diesem Ziel ist. Daher hat auch durch die Weihe niemand in Bezug auf das, was am Ende des Lebens vor Gott allein zählt, einem Nicht-Geweihten etwas voraus. Das eigentlich Wichtige des Christseins ist nicht die Weihe, sondern sind Taufe und Firmung und das glaubende, hoffende und liebende Leben aus Taufe und Firmung.

Pfr. Bodo Windolf

Licht für Bewohner und Angehörige in dunklen Zeiten

Schnelle und unbürokratische Hilfe vom Hospizverein Ramersdorf/Perlach macht Angehörigen-Besuche im Caritas-Altenheim mit Durchführung von Corona-Schnelltests möglich.

Um die schreckliche Situation vom Frühjahr 2020 für Altenheimbewohner/innen und deren Angehörige nicht nochmal zu wiederholen, hat der Freistaat Bayern in der 10. Bayerischen Infektionsschutzmaßnahmen-Verordnung vom 8.12.2020 im § 9 Möglichkeiten des Besuchs in stationären Einrichtungen geregelt.

Die Bayerische Vorgabe verlangt einen zeitnahen Nachweis über einen negativen Corona-Test, um einen Besuch in einer stationären Einrichtung machen zu dürfen.

Die Tests wurden den Einrichtungen zur Verfügung gestellt. Nun stellte sich aber die Frage: Wer führt sie durch? Das ohnehin überforderte Pflegepersonal kann diese weitere Aufgabe unmöglich übernehmen. Die Folge: Keine Besuche trotz vorhandener Tests?

Dieser unglückliche Umstand brachte den Leiter des Caritas-Altenheims St. Michael in Perlach Michael Klotz auf die Idee, am 14.12. beim Hospizverein Ramersdorf/Perlach, einem langjährigen und engen Kooperationspartner, nach Hilfe zu fragen. Die Schulung der Test-Helfer wurde am darauffolgenden Tag von einer Ärztin durchgeführt. Sieben Freiwillige vom Hospizverein nahmen kurzentschlossen daran teil – alle mit medizinischem und/oder pflegerischem Hintergrund. In der gleichen Woche, am Freitag, den 18. Dezember, startete die Testung für Besucher. Im Caritas-Altenheim St. Michael besteht nun an sieben Tagen der Woche durch dieses ehrenamtliche Engagement für mindestens zwei bis vier Stunden täglich die Möglichkeit für Besucher, sich testen zu lassen, und ihre Angehörigen zu sehen.

Eine Aktion, in der es wirklich nur Gewinner gibt: Die Altenheimbewohner/innen, die nicht mehr allein bleiben müssen, die Angehörigen, die ihre Lieben weiterhin ohne Bedenken besuchen können, die

Ehrenamtlichen, die eine sinnvolle und höchst erfüllende Tätigkeit ausüben und damit zur Freude beitragen dürfen. Besonders in der Zeit um Weihnachten und zum Jahreswechsel waren die Menschen sehr dankbar für das Test-Angebot. Bis Ende des Jahres wurden 350 Schnelltests durchgeführt.



Ambulanter Hospiz- und
Palliativberatungsdienst
Ramersdorf/Perlach



Hospizbegleiterin Elisabeth Bachstein (Vordergrund) und
Pflegedienstleitung Caritas-Altenheim St. Michael
Anna Sophia Halder

In der gefundenen pragmatischen, kreativen und lebensnahen Lösung zeigt sich die menschenfreundliche und hospizliche Haltung des Caritas-Altenheims St. Michael. Das jahrelang gewachsene Vertrauen in die Qualität der Arbeit des Hospizvereins und dessen unbürokratische, schnelle Hilfe spielt dabei eine große Rolle und ist gelebte Hospizarbeit.

Claudia Strobl-Emmerling



Neuer Vorsitzender:
Werner Geißdörfer

Liebe Leserinnen und Leser,

im Oktober 2020 bin ich zum 1. Vorsitzenden im Vorstand des Hospizvereins Ramersdorf/Perlach gewählt worden. Als geborener Münchner wohne ich seit 40 Jahren in Perlach, bin seit ebenfalls 40 Jahren glücklich verheiratet und Vater eines erwachsenen Sohnes. Vielleicht stellen Sie sich die Frage: Warum jetzt gerade der Hospizverein?

Eine solche Mitarbeit ist nicht nur gesellschaftlich wichtig und sinnvoll, sondern aufgrund der vielfältigen Aufgabenstellungen auch eine Herausforderung, bei

der man seine eigenen Kompetenzen einbringen kann. Erfahrungen im Bereich Organisation und Kommunikation konnte ich als Entwicklungsingenieur und Dozent sammeln. Die soziale Problematik bei älteren und bedürftigen Menschen habe ich aus meiner langjährigen Tätigkeit als ehrenamtlicher rechtlicher Betreuer kennengelernt. Auch in der Vereinsarbeit war ich 12 Jahre lang als Schatzmeister des Freundeskreis KWA Georg-Brauchle-Haus e.V. tätig.

Falls Sie mehr Informationen zu unserem Hospizverein erfahren möchten, dürfen Sie mich jederzeit kontaktieren. Ich würde mich freuen.

Werner Geißdörfer

Hospizverein Ramersdorf/Perlach e.V.

1. Vorsitzender

Telefon 089-671108

E-Mail geissdoerfer@hospiz-rp.de

Internet www.hospiz-rp.de

Im Sakrament der Taufe haben neues Leben empfangen

November 2020

14.11. Maria Paula Kastner
14.11. Niklas Michael Sucké

Vor Gott haben die Ehe geschlossen

Dezember 2020

20.12. Justyna Redetzki
u. Michal Redetzki

25.12. Maria Flörl 91
27.12. Hildegard Pfortner 90
28.12. Barbara Bauer 93
30.12. Erika Mosner 80

Januar 2021

02.01. Renate Jantscher 75
03.01. Rosa Engelmann 99
05.01. Otto Kern 83
08.01. Magdalena Beyerer 89
11.01. Klara Kreutz 100
11.01. Julius Müller 101
13.01. Josef A. Giebisch 82
20.01. Minh-Hung Nguyen 56
21.01. Helmut Kießwetter 85
22.01. Maria Bauer 94
22.01. Ingeborg Eder 92
22.01. Peter Kühn 80
25.01. Frieda Weber 90
27.01. Rosa Pozimski 83
29.01. Karl-Heinz Jünger 67

Heimgegangen in die Ewigkeit

Oktober 2020

22.10. Werner Nockmann 66
23.10. Joseph Frey 88
25.10. Anna M. Schnappauf 99
28.10. Theresia Matzner 73
30.10. Brigitte Neubauer 69
31.10. Monika Kohlmann 76

November 2020

01.11. Barbara Berger 84
03.11. Monika Harlacher 62
04.11. Willibald Hasler 78
07.11. Paul Hoffmann 93
09.11. Michael Bineder 68

13.11. Marianne Wagatha 85
16.11. Ernestine Ehm 82
18.11. Gerda Steinert 95
20.11. Rosa Scheer 81
25.11. Frida Frank 87
25.11. Kreszenz Krupa 100
30.11. Anton Faimann 66
30.11. Lorenz Sommerer 90

Dezember 2020

02.12. Katarina Große 76
06.12. Richard Wiedorfer 79
17.12. Herbert Meichelbeck 81
23.12. Adolf Müller 81

O Herr, gib ihnen
die ewige Ruhe

Wegen Corona können Abweichungen von der abgedruckten Ordnung nötig werden. Bitte beachten Sie das Wochenblatt.

Laudes mit CD-Unterstützung der Jerusalemer Gemeinschaft Köln

Montag 08.00 • J
Dienstag 08.00 • MK

Mittagsgebet

Mittwoch 12.00 • MK

Vesper

Donnerstag 18.00 • MK
Sonntag 19.00 • J

Euchar. Anbetung

Jeweils nach der Hl. Messe

Dienstag bis 12.00 • MK
bis 21.00 • S

Mittwoch bis 12.00 • PN

Donnerstag bis 12.00 • S

Freitag bis 10.00 • M

Freitag 15.00 – 18.30 • J*

* nur am 2. u. 4. Freitag im Monat

Herz-Jesu-Freitag (1. Fr. d. M.)
bis 17.00 • M

Rosenkranz

Montag 14.15 • MK
17.45 • PN

Dienstag 18.30 • J

Mittwoch 17.45 • M

Freitag 18.45 • J*

Samstag 16.30 • M

* nur wenn keine Hl. Messe ist

Wort-Gottes-Feier

2. u. 4. Di im M. 10.30 • PhZ

3. Mi im Monat 10.30 • PStift

2. u. 4. Do im M. 10.00 • GBH

2. u. 4. Fr im M. 16.00 • AWO

Eucharistiefeier

Vorabend 18.00 • S

Sonntag 09.00 • PN*

10.30 • MK*

18.00 • M

18.00 • KHK

Montag 08.30 • J

18.30 • PN

Dienstag 08.30 • MK

10.30 • PhZ*¹

18.30 • S

Mittwoch 08.30 • PN

10.30 • PStift*²

18.30 • M

Donnerstag 08.30 • S

10.00 • GBH*³

18.30 • MK

Freitag 08.30 • M

16.00 • AWO*⁴

18.30 • J*⁵

*¹ am 3. Dienstag im Monat

*² am 1. Mittwoch im Monat

*³ am 1. u. 3. Donnerstag im Monat

*⁴ am 1., 3., 5. Freitag im Monat

*⁵ am 2. u. 4. Freitag im Monat

* Corona-Regelung:

Sonntag 09.00, 10.30 • MK

09.30, 11.00 • PN

Kath. Missionen

Gottesdienste

in polnischer Sprache

Di*, Do* 19.00 • M

Fr, Sa 19.00 • M

Sonntag 08.30 • M

10.00 • M

Gottesdienst in

nigerianischer Sprache (Igbo)

Sonntag 14.00 • M

* nur in geprägten Zeiten, d.h.

Advent, Weihnachts-,

Fasten- und Osterzeit

Beichte und Beichtgespräch

Montag 18.00 • PN

Mittwoch 18.00 • M

Donnerstag 18.00 • MK

Samstag 17.30 • S

Sonst jederzeit nach Verein-
barung mit unseren Priestern:

Pfr. Bodo Windolf 63024810

Pfarrvikar Chr. Lintz 62713211

Impressum

Nr.36

Herausgeber:

V.i.S.d.P.: Pfr. Bodo Windolf
Kath. Pfarramt Christus Erlöser
81737 München, Lüdersstr. 12
Telefon (089) 67 90 02 - 0

www.christus-erloeser.de

E-Mail: christus-erloeser.muenchen
@ebmuc.de

Konto Pfarramt: IBAN

DE60 7509 0300 0002 1524 44

Redaktion:

Anregungen, Kritik, Leserbriefe an:
gemeinsam@christus-erloeser.de

Auflage: 4000

Redaktionsschluss

für nächste Ausgabe: 04.07.2021

Druck: GemeindebriefDruckerei.de

Bilder: privat / public domain



- MK - St. Maximilian Kolbe; • M - St. Monika; • PN - St. Philipp Neri; • S - St. Stephan; • J - St. Jakobus;
- GBH - Georg-Brauchle-Haus; • AWO - Horst-Salzmänn-Zentrum; • PhZ - Phönix-Zentrum;
- PStift - Perlach-Stift; • KHK - Neuperlacher Krankenhauskapelle.

Überweisungsträger

mit Eindruck

Caritas - Frühjahrs - Sammlung 2021

Empfänger: Pfarrei Christus Erlöser
IBAN: DE07 7509 0300 0102 1524 44

Liga-Bank München

Verwendungszweck: Spende Caritas,
Überweisungsvordruck gilt bis 200 EUR als
Spendenbescheinigung.

Caritas Herbst-Sammlung
28.02. – 07.03.2021
Aufruf zur Sammlung



DANKE für Ihre Spende!

Sollten Sie selbst einmal in eine schwierige Situation kommen, dann scheuen Sie sich bitte nicht, sich an Ihre Pfarrei oder an Ihre Caritas vor Ort zu wenden.

Wir sind für Sie da!

Caritas

im Kirchlichen Sozial-Zentrum
Lüdersstraße 10
Theodor-Heuss-Platz 5
81737 München
089 / 678 20 20
caritas-muenchen-ost.de

im Stadtteilzentrum
Therese-Giehse-Allee 69
81739 München
089 / 670 10 40

Ihr

A handwritten signature in blue ink, appearing to read 'Georg Falterbaum'.

Georg Falterbaum
Diözesan-Caritasdirektor



Caritas Frühjahr - Sammlung 2021

Die wirtschaftlichen Folgen der Corona-Krise verstärken die soziale Ungleichheit in der Gesellschaft. Wer vom Mindestlohn lebt, kann keine Rücklagen bilden und gerät durch Kurzarbeit oder den Wegfall seines Arbeitsplatzes schnell in Existenznot.

„Das machen wir gemeinsam!“

lautet daher das Motto, mit dem die Caritas zur Solidarität aufruft.

Denn nur durch Zusammenhalt kann es gelingen, einen Schutzschirm aufzuspannen für benachteiligte, alte und kranke Menschen, die infolge der Pandemie zu verarmen oder zu vereinsamen drohen.

Gerade in Zeiten der Pandemie fangen die Pfarreien und die Caritas bedürftige Familien und Menschen auf.



Jesuitenvater Rupert Mayer, Patron der Caritas im Erzbistum, sammelte schon 1935 mit der Caritas-Büchse vor St. Michael in der Münchner Fullingerzone.

Engagieren Sie sich jetzt mit Ihrer Caritas!

Gemeinsam sind wir nah am Nächsten, um die heftigsten Folgen der Pandemie abzumildern.

Ihr Beitrag unterstützt Menschen in Not!

DANKE, dass Sie, unseren Rettungsschirm der Solidarität unterstützen! „Vergelt's Gott“!

Ihr

Bodo Windolf

Pfarrer

